This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Schwizer-Dütsch

PF
5138
S96
1882
v.7
PT.1

P59-63

Aus dem Kanton

Glarus

Erstes Heft

Gesammelt und herausgegeben

von

Professor O. Sutermeister.

STANFORD
LIBRARIES

Zur gef. Notiznahme.

Indem wir auf den im Heft 1—4 des „Schwizerdütsch“ veröffentlichten Prospekt verweisen, erlauben wir uns folgende nachträgliche Bemerkungen dazu.

Jedes Heft bildet zwar für sich ein Ganzes, doch so, dass hinwieder das gesammte Material für jeden Kanton nach dem für die ganze Sammlung festgehaltenen einheitlichen Schema angeordnet erscheint: I. Kunstprodukte in Prosa und Poesie; II. Volksüberlieferungen.

Die circa 20 ersten Hefte, welche die erste Serie bilden, werden mit einem Heft abgeschlossen, das unter dem Titel„ Schlüssel zum Schwizerdütsch“ Aufschlüsse über Mundartliteratur im Allgemeinen und über die bei der Sammlung befolgten Grundsätze bezüglich Auswahl und Schreibung im Besondern, sowie das unentbehrliche kleine Wörterbuch (Glossar) zu den sämmtlichen Heften enthalten wird.

Originalbeiträge für eine in Aussicht genommene zweite Serie, die jederzeit dankbarst entgegengenommen würden, wolle man gef. an die Verlagshandlung oder direkt an den Herausgeber adressiren.

Erschienen sind:

Die Kantone: 1. Bern, 2. Basel, 3. Aargau, 4. St. Gallen und Appenzell, 5. Zürich, 6. Uri, Schwyz und Unterwalden.

Jedes Heft kostet nur 50 Cts.

Inhaltsverzeichniss.

I. Kanton Bern. Bekentnisse einer alten Frau, v. M. Walden. Zwei schöne Seelen, v. J. Gotthelf. Treui Liebi, v. S. Liechti. Wi dr Heli a d'Bärggmeind geit, v. S. Liechti. Gegen das überhandnehmende Branntweintrinken, aus „Der schweiz. Volksredner.“ Der Milchschnauz, v. F. Höflichkeit, v. L. Maienthal. Tannefritz, v. G. Straßer. Der Sölbner, v. E. Wartenstein. Ds Chalb ist greiset, v. F. Haller. Ds Vreneli uf em Wyler-Kamp, v. J. R. Wyß, der ältere. Oeppis für Oepper, v. G. J. Kuhn. Mein Liebchen, v. G. J. Kuhn. Hoffnungsstemli, v. R. Rytz. Mein Blümchen, v. G. J. Kuhn. Längizyti, v. Straßer. Gott, la mi d'Liebi bhalte! v. G. Straßer. ꝛc. ꝛc.

(Fortsetzung siehe dritte Seite d. Umschlags.)

Sammlung

deutſch-ſchweizeriſcher Mundart-Literatur

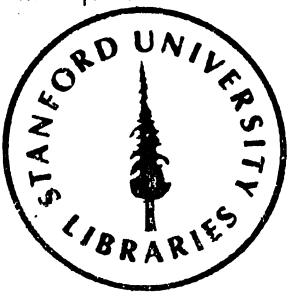
Aus dem Kanton Glarus

Erſtes Heft

Geſammelt und herausgegeben

von

Profeſſor H. Hutermeiſter



Verlag von Orell Füssli & Cie. in Zürich
1882

Buchdruckerei Fisch Wild & Cie. in Brugg.

Das grüe, rot und gelb Hoggärdli.

Än Erzellig uß der schwyzerische Revoluzionszyt vum Jahr 1798.

Wo der alt Fridli under der große Linde gsässen ist und äs Pfyfli grauchet hät, so seit er zum Beeti und zum Anneli, si sölled jez gu Räche hole und Tschöcheli mache; mä trägi hüt nümmen y; d' Sunne gang so prächtig über d' Berg uus; more syg 's bis am Zächni beidürr. Und zum Chlaus hät er gseit, äs liggi im Gade, wo der Tschägg a-bbunde syg, uff eme alte Trämi noch ä Wetzstei; er söll em ä hole, er möcht noch äs paar Sägesse tängle und mit den Arbeitere dänn Nahmitternacht noch bim Muschy afuh mäje. Aber astatt em Wetzstei bringt er'm mit ere große Freud än alts Büechli, ziet ä drüfärbigs Blätzli druus und rüeft: „Der Wetzstei ist niene umme; aber luegeb, was han i funde!" — Der Fridli hät das Blätzli äso truurig betrachtet und gseit: „So wie mer das Ding under d' Auge bringst, gaht mer ä Stich a dś Herz. Das ist äs Zeiche vu der truurige Zyt, wo d' Franzose i d' Schwyz chu sind und mir üseri Fryheit verlore händ; wo allethalbe Not und Elend, Chrieg und Chriegsgschrei gsy ist, und Vil ussem Land gflohe sind." Und eb er usgredt kha hät, chunnt der eltist Suu, der Bartli, zueche, und seit: „I ha schu vil vu eltere Lüte khört erzelle, wie's zur selbe Zyt zueggange syg, und wie d' Franzose, die Chaiserliche und d' Russe i üserm Land krieget und ghuuset häiged. Sind au so guet, Vatter, erzelled is hienächt vu dene Gschichte; i wett äs paar Nachbuure und mine Kameraden au dervu säge, si khörtet's gwüß au gere." — „So guet i's noch im Chopf ha, und was mer z' Sinn chunnt," seit der Vatter, „will ech denn ebe erzelle; i ha im ene Büechli au noch öppis Gschribes dervu."

So wie der Fridli si Milch ggässe kha hät, und vor dä Huus use chunnt, ist der Bank schu voll gsy. Druuf sah ds Ratsherre Ruedi a und seit: „Är müend is verziche, Großvatter, daß mer hienächt so Mänge züen ech chänd. Üre Sun hät is ä churzwylige Abed versproche." — „Lustigs wird 's nüd vil gih", git er'm zur Antwort, „aber Öppis, das für di junge Lüt wichtig ist. Sind aber so früntli und chännd i d Stube inne; si ist großi gnueg; das Ding ist nüd gad uus. — Anneli, mach äs Licht, und du Beeti schnätz mer noch ächl Tubak." — Und won er d' Pfyffe azündt und der Deckel abe druckt kha hät, saht der Großvatter dänn eben a, und seit wie eim au än ubedütets Ding z' Herze guh cha, und e Sachen erinnere, a die mä sit Jahre nümme dänggt hät. „Wer im Buuresstand läbt, ninnt äso all Tag, was chunnt; und was vorby ist, chunnt em nümme vil z' Sinn; aber hienächt, wor i das Goggärdli gsih ha, sind mer dieselbe Zyte wider ygrü worde. Jez will ech dänn ebe dervu erzelle, so guet i's in Stand bi."

Ruedi. Mer wänd müüslistill si und Ech ufmerksan ablose, Großvatter; aber das mueß i glych säge, es nimmt m Wunder, daß uß derselbe Zyt vu dene merkwürdige Gschicht noch nüt druckt worden ist. Mä mueß überall khöre, wie di Volch hütigs Tags vil gschyder syg as dervor, und was me für nä ufklärts Zytalter heiged. List mä dänn aber i de Tschudi- oder Trümpi-Chrunik, so gsiet mä, daß vu dei Alte nüd nu die Chrieg, die si in und usser der Schwyz gfüer händ, sunder sogar die gueten und schlächte Jahrgäng, di tüüre Zyte, Wassernot, Füürsbrünst, groß Sterbet, Kummeete churz Alls, was au ächli wichtig gsy ist, trüli und sorgfälti ufgschribe worden ist. Und mir händ vu der Trümpi-Chrunik die bis 1774 gaht, bis jez kei Silbe mih Druckts vu üsere Gschicht.

Balz. Ich will ech schu säge, was d' Schuld ist. Hütigs Tags wird vil druckt und glese, aber was für Sache? — Lustegi Gschichtli vu verliebte Bueben und Maitlene; churzwyli

rzellige, wie 's Dem oder Diſem i der Wält ggange ſyg — o z'letſt vu allem zämme kei Silbe wahr iſt; und verderbti ummedieſtückli. Ich weiß nümme, wie üſere Herr Pfarrer tſthi Dene gſeit hät, wo dere Büechli leſed; es faht neime it eme Bälli a, wänn i nu noch die andere Silbe wüßt; illicht chänd er mer druuf helfe — wie ſeit mä der Riet- reue, wenn ſi ufghüüfelet iſt?

Rudi. Triſte.

Balz. Ja, richtig — jez han i's — Bällitriſte.

Oswald. Das iſt ebe der rächt Grund, wie der Balz da it. Derglyche Büechli fülled der Chopf mit allerhand Nare- iche, und für ä Geiſt händ ſi weder Chraft noch Saft. I en eltere Zyte hät män au no dick ämal ds Heiri Tſchudis der ds Trümpis, oder ds Landammann Egidi Tſchudis Chru- ik, oder der Laufer oder der Flavi Joſef uff eme Tiſch gſih; der hütigs Tag findt mä aſtatt dene Büechere Romänli oder der die 36 Bletter. Gang Eine nu in ä Gſellſchaft und ich öppis vu den alte Gſchichten a, ſiene wie Mänge chan em Bſcheid gy. Wer kei Freud dra findt, z'wüſſe, wie 's i den ltere Zyte uff der Wält und au i üſerm Ländli zueggange iſt, em iſch au glych, eb üſer Nahkumme vu dem öppis inne erded, was ſi in üſerer Zyt zuetreit hät. Das, glaub i faſt, ſt ä Haupurſach, worum üſer Zytgenoſſen i der Fortſetzig der Glarnergſchicht äſo glychgültig gſy ſind. Und aber ewig Schad! Is Volch, dem ſi Vorvätter d' Fryheit mit ihrem Bluet erworbe änd; äs Volch, das bi ſiner Verfaſſig ſo glückli und zfride ebe cha, wie mir, ſött die alte Gſchichte, und bſunderbar die rüemte Manne, die für 's Vatterland und für das Guet viel ue händ, im Chopf ha, wien ä Lehrmeiſter; das git der Ju- ed Füür und Muet i ds Herz, wänn d' Fryheit i Gfahr hunnt. A den alte Gſchichte cha ſi äs Volch erſpiegle, wie's Fryheit bruuche mueß, wänn 's derby will glückli ſy. Nüd aß aber die alte Schwyzer gad in Allem z'rüeme ſyged.

Ruedi. Jez müem mer aber doch wider zur Haupſach ruck; Großvatter, ſind ſo guet, und erzelled is vu der Zyt,

wo mä dere grüe, rot und gelbe Goggärdli treit hät. Mer wänd ech nümmen i d' Red falle, uhni wänn der Eint oder Ander Öppis z'frage hät; die junge Lüt sind halt gwünderig.

Fridli. Äs wird noch Mängs z'fragen und z'rede gy, bis mer uff die Zyt chänd, wo die ganz russisch Armee dur üsers Ländli retiriert ist . . . Anneli, büüt mer det das gstaubet Büechli abem Stellen abe, es lyt grad a der Himmelsleitere zueche, und staht noch Eint und Anders uß dene Chriegszyte dri gschribe . . . Der letst Früelig isch es grad 36 Jahr gsy, sitdem d' Franzose i d' Schwyz chu sind und alle Kantune ä nüi Verfassig ufzwunge händ.

Oswald. Jä — aber warum hät mä 's inne glu. I ha gmeint kha, d' Schwyz syg zur selbe Zyt äso starch gsy.

Fridli. Ja nu dem Schy nah und ussen umme, aber inwendig ischi due schu lang finnig gsy. D' Schwyzer hät mä für nä starchs, heldemüetigs Volch kha zu der Zyt, wo si d' Landvögt i dene chline Kantune verjagt und si vu den Oestrychere fry gmacht händ. Dur die Schlachte bi Morgarte, Sempach, Näfels, Laupe, im Schwabechrieg und a vilen andere Orte sind d' Schwyzer wyt und breit äso verrüemt worde, daß wänn ä Chünig oder ä Fürst darna vu Eim ytribe worde oder sonst i engge Näte gstande ist, hät er 's um Hülf agrüeft. Und so wie si d' Schwyzer au a der Fründi as haupli guet Soldate bewise und allethalbe meisterli ghalte, händ die Große dänggt, es syg gschyder, si dinget s' gad uff etlechi Jahr zu Chriegschnechte, so heiged si s' bi der Hand, wänn 's Öppis gäb. — Dur die gelbe Vögeli, die d' Werber uff alle Tische umme trölt händ, sind die junge, chärehafte und starche Buebe i die fründe Dienst glogget worde, händ ds Vatterland, die fromme Sitten und so vil Schüüs und Guets, das die alte Schwyzer glückli gmacht hät, verlu und vergässe, und sind dänn na etleche Jahre ordinäri as elendi, schwachi, a Herz und Geist verderbti Bürschtli wider hei chu. Und die Herre Offizier, die so mängs Jahr a dä fründe Höfe bi gwalttätige Herren und Fürste gsy sind, händ gwüß au herrli Grundsätz für

Fryheit und Vatterland hei kramet! — Churzum die fründe Dienſt ſind für d' Schwyz in alle Teile äs Verderbe gſy.

Jez noch äs Wörtli vu dä Regierige i den 8 alten und au i dene 13 Orte. Schüü und rächt iſch es gſy, daß ſi d' Schwyzer für ihri Fryheit ſo tapfer gwehrt händ; aber das, was ihne ſälber das Chöſtlechiſt gſy iſt, hetted ſi au Andere ſölle gunne. Nah'm Burgunderchrieg iſch es an äs Erobere, Kaufe, Verkaufe, Tuuſche und Verlechne vu Undertaneländere gange, wie uff eme Märtplatz.

Im 15te, 16te und 17te Jahrhundert händ ſi, aſtatt uß der Schwyz ä fryen und glückliche Staat z'machen, i den eidgnöſſiſche Ratsſtube Kettene gſchmidet, wie uff Fürſteſchlöſſere. I dä große Kantune ſind dem Landvolch vu dä Stettlere die alte Rächt uff ene gwalttätegi Art alli Jahr bſchnitte worde. I dä chline Kantune hät mänge Landvogt 6 bis 7000 Guldi Uuflag müeße zahle, eb er d' Vogty nu gſih hät; dänn hät er natürli zerſt müeße luege, wien er das usgleit Geld wider überchäm, und Ggrächtigkeit iſt dänn äſo hindenache tſchappet. Wie uff der Tagſatzig z'Frauefeld i Prozeßſache ghandlet worden iſt, darf mä gar nüd ämal erzelle. Und zletſt händ due haupſächli der Waadtländeruufruer Anno 80gi und der Stäffnerhandel Anno 95gi der alten Eidgnoſſeſchaft der Boden uſe druckt. D' Ländler händ blos die alte Rächt welle bhaupte, aber — aſtatt ihres Begehre nu au früntli azhöre, händ ſ' d' Stettler überzoge, bi vile tuuſig Guldene gſtraft — ds Lands verwiſe oder bi Munate i dä Gfangeſchafte ſchmachte lu; und dänn über Alls abe erſt noch ds Bändli herter azoge. Das ſind jez blos äs Paar Müſterli, wie 's i den 80ger und 90ger Jahre i der Schwyz zueggangen iſt.

Bi allem dem hät d' Schwyz doch noch etlechi Jahr i Rue und Fride chänne blybe, wänn näbet uſſe ſchu lang faſt ringsum Chrieg und Chriegsgſchrei gſy iſt. Nahdem d' Franzoſe aber mit ihrer Fryheit und Glychheit wyt und breit Revoluziune agreiſet kha händ, iſt ds Volch i dene Undertaneländere vu dem Fryheitsgeiſt au agſteckt worde. Sowie due d' Herre

gmerkt händ, daß der Rumpel im Schwyzerland bald aguh möcht, sind Ends Christmunat 1798 uß alle Ständen und zuegwandte Orte z'Aarau Gsandti zämme chu, um die alte Bünd z'ernüere, und händ due am 25. Jenner 1798 zämme gschwore, dänander Verfassig, Fryheit und Vatterland gege jede Find, der d' Schwyz agryffe wurd, mit Lyb und Guet, so heldemüetig wie ihri Vorvätter z'schütze und z'schirme. Aber d' Sanduhr ist für die alt Eidgnosseschaft schu am Ablaufe gsy; — am glyche Tag hät der französisch Minister Mängo etleche Gsandte z'Aarau z'verstuh ggy, er glaubi fast, d' Franzose werded i churzem äs Spazierreisli i ds Schwyzerländli mache; au ist i siner Stube ä französischi Fryheitsfahne use ghanget, die den Aarauere apparti wuel gfalle heig. Bloß sind d' Herre wider i dä Heimet gsy, so hät si a der Schwyzergränze än Armee Franzose underm General Brüni versammlet, und schu am 2te Hornig sind uff ei Chlapf, uhni z'fragen, eb 's au erlaubt syg, 10,000 Ma i ds Waadtland yzoge.

Är chänd wuel bängge, uff dr Bricht hy, der der Vorort Züri am 5te Hornig alle Stände azeiget hät, sind die alte Regierige in engge Näte gstande. Was si äs paar hundert Jahr früher hetted sölle tue, isch nä due fryli z'Sinn chu, aber erst, wo 's z'spät gsy ist — nämli das Undertane- und Landvogtewese i der Schwyz ufz'hebe. I wenig Tage händ si die große Ständ vereiniget kha, zwüsche Stadt und Land Fryheit und Glychheit i bürgerliche Rächte yzfüere. — Das Nämli händ die chlyne Ständ au tue; vu üserm Land sind a dä Gmeine Landsgmeinde am 22. Hornig Thurgi, Rhyntel und Sargans, und 6 Tag druf am 28. Hornig Werdeberg, Bade, Fryamt, die wälsche Vogtye, Utznach und Gaster as fry und unabhängig erchlärt und versproche worde, all mitänander i eidsgnössische Bund ufznih. Dur das hät män ebe glaubt, gäb 's noch am ehsigste Trüheit underm Schwyzervolch, und möcht dänn gege d' Franzose noch öppis usgricht werde; aber, wie schu gseit, das Ding ist z'spät chu, der Bund ist schu lang verhyt und d' Gleich ussenander gsy. Eb der Find rächt

griffe kha hät, ist der ei Kantu schu am Bode glege, der nder im Feld gstande, und der dritt hät si under der Huus- ir noch bsunne, eb er echt guh well oder nüd; — und so t der alt eidgnössisch Bund bim erste französische Puff über nander inne trolet wien ä alts Schyterhuus.

Nahdem d' Schwyzer bi Fraubrunn, Grauholz und an ndere Orte gschlagen und ussenander gjagt gsy sind, händ ' Franzosen all die große Kantu bsetzt und zwunge, die nü Verfassig aznih. Wo due die chlyne Ständ Uri, Schwyz, Unterwalde, Zug, Glaris und Appizell khört händ, daß d' Franzose uff s' zue rucken, und nä wie dä große die nü Kunterstuziu wuel au ufzwänge werded, händ si Abgsandti zum ranzösische General Brüni gschickt und em säge lu, si hoffed nd glaubed, mä werd 's bi ihren alte Fryheiten und Rächte üebig und uprofte blybe lu; das was d' Franzose i d' Schwyz ringed, häiged si schu lang kha. Früher ämal hät der Herr General würkli derglyche tue, es wär nüt billi, wä mä a dä Verfassige i dä chlyne Kantune öppis abändereti, si chäned as ne Alperepublik bi ihrer Verfassig ugstört blybe; aber speter änd si die Herre Franzose anderst bsunne und befohle, die hlyne Ständ müeßed uhni witers die nü Kunterstuziu au anih nd mit der eine und uheilbare oder utheilbare helvetische Republik vereiniget werde.

Uff der Azeig hi ist due am 4. April 1798 ä gmeini andsgmei abghalten, und a derselbe für zerst die nü Kunter- uziu eihellig verworfe worde. Für 's Zweit händ si all andlüt mit eme fyrliche zue Gott gschworne Eid verbunde, alls üsers Vatterland fintli aggriffe werde sött, die alt, vu üsere Vorvättere wuel herbbracht Fryheit mit Lyb, Guet und Bluet ff ds üßerst z'vertädige. Dänn sind für ds Dritt die helve- ische Kunterstuziusbüechli, so wie d' Zürcher-, d' Churer- und ' Schaffhuuser-Zytige verbotte worde, mit dem Ahang, daß er, bi dem ä söttigs Büechli gfunde wurd, oder der die nü Kunterstuziu uff der Straß oder i dä Wirtshüüsere arüeme der arekummediere täti, malefiziisch abgstraft werde söll. Und

zletſt iſt noch erchännt worde, dä Kantune Uri, Schwyz, Underwalde, Appizell und Bündte dur Expreß der Azeig vum hütige Landsgmeiſchluß z'mache und ufzfordere, daß ſi ihres Volch ſo gſchwind as mügli zum bundsmäßigen Uuszug parat mache ſölled.

Die erſte Tag na der Landsgmei iſt die ganz waffefähig Mannſchaft vum 16te bis zum 55te Jahr ufbote worde. Da hetted er ſölle gſie, wie 's in alle Schmitten und Werchſtette Tag und Nacht mit Gwehruusbeſſere, Morgebſterne und Chnüttel z'bſchlu, Kuglegüüßen, Patrunemache und allerlei Chriegsrüſtige zueggangen iſt. Im Ganze hät män 8 Pigeeter, än jeders zu 400 Ma bwaffnet und usſtaffiert, die am 26. April 1798 heldemüetig uszoge ſind, 1200 Ma uff Lache bis Wollerau, und 2000 uff der andere Syte vum Züriſee bis uff Rapperſchwyl. Sowie d' Glarner bi Wollrau zu dä Schwyzere gſtoße und gmeiſam gege Richteſchwyl vorgruckt ſind, händ ſ' d' Franzoſe aggriffe; ä guet Wyl lang iſt vu beede Syte hitzig gſchlage worde; uff eimal händ d' Franzoſe ä ganzes Batälliu Verſterkig überchu, und due d' Schwyzer und Glarner zum Ruckzug zwunge. I Zyt vu zwy Stunde iſt das ganz Chriegli fix und fertig gſy. — Gglarner möged a Totne und Verwundete ugfähr 90 Ma verlore ha. Uff der Rapperſchwylerſyten iſt nüt Appartis vorgfalle, uhni daß etli Glarner-Scharfſchütz mit dä franzöſiſche Vorpoſten ächli plänklet und 's gege Stäfen abe gjagt. Wo due aber d' Glarner gſie händ, daß' uff der andere Syte gfehlt hät, iſt nä z'Vorrucken au verleidet, und ſind uff erhaltene Befehl und Bricht vum Oberſt Paravizi wider allsgmach der Ziegelbruck zue marſchiert, wo ſi der Landſturm atroffe und zur Grenzebſetzig noch etli Tag poſtiert blibe ſind.

Was die Verſtändigere im Land gar wuel vorus gſie, und au im Stille zämme gſeit händ, iſt prezis äſo uſe chu, daß nämli bloß öppe mängs chlys Kantönli gege ſo ä großi Macht, wie d' Franzoſe zur ſelbe Zyt gſy ſind, nüt usrichte werded, und daß' nä keis Haar beſſer gang, aß dä große Ständen au.

Wänn aber ds Uglück ämal da ist, cha mä nüt Bessers tue, aß druf bängge, dasselb so vil mügli z'erliechtere, und für das ist uff 's best gsorget worde. Uff der erst Bricht, daß üsers Volch vu alle Syten uff em Heimarsch syg, sind Abgsandti zum französische General Nuwiong gu Rapperschwyl gschickt worden, um na Umstände noch öppen än ordelechi Kapitulaziu abzschlüsse. I derselbe hämm mer is müeße bequeme, das nü Kunterstuziusbüechli aznih; dagegen ist üs versproche worde, daß nie kei französisches Chriegsvolch üsers Land betrete werd und üseri Gwehr und Waffe bhalte chäned.

Nahdem der Vertrag abgschlosse gsy ist, sind d' Franzose gege die chlyne Ständ Uri, Schwyz, Underwalden und Zug zuemarschiert, und händ i dene Ländere, bsunderbar im Underwaldnerland, vil Raub und Mord, Jammer und Elend agreiset. — I der glyche Zyt, wo d' Abstämmlig vu den alte Heldevättere ds Bluet für ihri Fryheit versprützt händ, sind im Berner- und Züribiet und a dene bvogteten Orte Fryheitsbäum mit chöstliche Chränzen und Sprüchen uufgricht worde; der Wy händ si i Gelten und Fässere zueche gstosse; bi Totzed schneechrydewyß Jumpfere sind z'paarewys uff ä Platz gspaziert, und dänn isch es z'ganze Nächte dur um die Bäum umme mit Tanze, Singen und Springe, Joolen und Heuere, Hopsasa und Dirlidum zueggange aß wie im Himel voruffe; aber dernah händ si der Spilluh wuel müeße zahle. Für üs isch aber ä truurigi Zyt gsy. Der 3. Mai vergiß i mi Lebtig nüd; d' Herre händ noch die letst Ratsversammlig kha. Am Morged hät mi d' Bäsi yglade, i söll Nahmittag züen ere z'Stubete chu; der Vetter gang noch i Rat, und dänn syg si gad allei. Won i i d' Stube inne chumme, sind schu Zwy hinderm Tisch gsässe; der Eint wär ds Richters Mathes gsy, und het tuusigs gere ds Schatzvogts Greti kha, und dänn ist zur selbe Zyt der Schatzvogt gar vil mit Chäs und Ziger i ds Züribiet ggange, und a dene Orte än yfrige Franzos worde. Due hät der Mathes bänggt, de Mariasch fehli minder, wenn er ds Schwächers Party ahnämm, und hät si überall mit Lyb und Seel für das

nü Wäſe gwehrt. Der Ander iſt der Vetter Bartli, üſers Herr Pfarrers Schwager gſy, ä gar ſtille verſtändige Ma, der vu alte Gſchichte vil gwüßt hät und i der Wält wyt umme chu iſt. Jez will ech ſäge, was die Zwy und der Vetter Ratsheer über das Revoluziuswäſe für Meinige kha händ, ſo müſſed er dänn, was für Partye zur ſelbe Zyt etſtande, und wie mä die Sach äſo uglych aglueget hät. Wytuus die gröſt Party iſt dänn aber glych für das Alt gſy.

Wo alſo der Vetter Ratsheer am Abed uſſem Rat hei chu iſt, hät er z'Drüböri, der Mantel und der Dege uff ä Tiſch gworfe, und ſi i Säſſel gſetzt. Ä guet Wyl lang hät er doch gſchruue wien äs Chind; und entli mit eme bekümmerte Herz agfange: Jez iſt ds Vatterland im gröſten Uglück; d' Fryheit, Rue und Friden, Wuelſtand und die herrliche glückliche Zyte, die mer ſo lang gnoſſe händ, ſind villicht uff immer verlore; d'Chrüzſtei bi Näfels ſind Ehredänggmäler vum Heldemuet und Tapferkeit üſerer Vorvätter gſy; mit Lob, Ehr und Ruem, mit Freud und Dank händ ſi ſo vil vergangni Gſchlächter ihrer erinnert — aber was werded üſer Nahkumme vu üs ſäge? wie werded die Nach über üs ſchrye, daß mer d' Fryheit allertwegen äſo mißbruucht heiged! Landsgmeinde und der Fahrtstag hämm mer hüür villicht das letſt Mal gfyret! O Gott! was für Zyte warted uff üſeri Chind und Chindschind! Was wird noch zletſt uß üſerm lieben und tüüre Vatterland werde!! Verſprochen iſch is wuel, daß mer kei Soldate ha müeßed; aber mä weiß ja, was d' Franzoſe für näs Völchli ſind; ſi halted Wort, ſo langs nä gfallt. Gwüß nu z'gly hämm mer die — — i hett bald ä wüeſts Wort gſeit, im Ländli inne. Aber — aber ich glaube, das Ding tuet nüt guet; i d' Lengi cha 's nüd blybe. Das Mal hämm mer dem große Gwalt müeße nahgy und wyche; aber ſobald 's mit dä Franzoſe ämal ächly hinkt, fahrt mä mit nä und mit der nüe Kunterſtuziu wider uff d' Syte."

Über all die igründige Wort vum Vetter Ratsheer hät der Mathes nu äſo glächlet, und mit ere ſpöttiſche Myne gſeit:

„Mir isch nüd halb so bang wege der nüe Regierig; mer sind schu lang än elendi Musterchарte vu Verfassige gsy, und händ nie kei Ornig kha im Schwyzerland; die Einte händ die schönst und glücklechist Fryheit gnoße, und die Andere sind erger underm Dume gsy, as der Ruß oder der Türk; — was mä nu erzellt, wie d' Zürcher und d' Berner mit dem Landvolch umgange syged, und wie überhaup d' Landvögt allethalbe ghandlet häiged. Und gad mir händ is mit dene Uflage, mit dem Chüble, mit Aemter verkaufe und Guuze au schwer versündt; churz gseit, mä hät d' Fryheit mißbruucht, und jez werde mer derfür gstraft, wänn 's gar bös sött use chu; — aber ich glaube das noch nüd ämal. — D' Schwyz cha jez bänn erst rächt starch werde; — nähnd ihr nu, was si a Frankrych für nä bäumige Kamerad überchunnt; — jez Holland und Itali sind au dere nagelnüe Töchter-Republike, wie mir au eini abgähnd; — ihrem Byspil folged gwüß noch mih Länder, und äso cha i churze Jahre halb Europa ä Republik werde. Mit dem Sturz der Stettlergwalt wird hoffetli au die uchristli Meinig ufhöre: es syg besser, das gmei Volch blybi dumm, es bruuchi kei Schule. Sobald die nü Regierig ämal ygsetzt ist, wird mä gwüß überall für das gmei Wäse Irichtige und Verbesserige i Schuele und andere Sache mache. Für üsers Ländli ist die Abänderig gwüß guet; füf Bezirk chänd noch derzu; der Flägge Glaris wird ds Hauport vum nüe Kantu Linth und der Sitz der Regierig; vil tuusig Guldi werded i allweg jährli i ds Land chu; — mer überchänd bis a Rhy und bis a Zürisee die offne Türe, und wä mer liecht ächli zämme hebed, so übermanne mer die i den andere Bezirke. I vile Stugge cha üs die Sach Nutze bringe. Ich für mich ha die best Hoffnig, das Ding chäm nüd so schlimm use."

Dem guete Mathes hät 's vu guldige Berge traumt; aber er ist leid agfüert worde. Für ds Erst händ d' Franzose i dä Stette und Hauporte Züüghüüser und d' Schätz gleert und furtgfüert. Für 's Zweit: astatt druf z'bängge, wie die nü Verfassig am beste chännt ygricht werde, daß mä mit derselbe

zfride syg, händ si vor Allem us dä Beamtete höch Lüh gmacht, und uff das abe so fürchterli vil Abgabe gforderet, daß es ds Volch umügli het möge prestiere. Für ds Dritt hät, wo sonst d' Chind a der Mueter suuged, d' Mueter-Republik Frankrych ihri Töchter uusgsoge bis uff ds Bluet, so daß die guet Helvetia schu im erste Jahr ei Blödi nah der andere überchu hät, — und für ds Viert händ 's d' Herre dä Franzose nüd nu i der chöstliche Regierig, sunder au i der Religi nachegmacht, die händ si verachtet, und der geistli Stand dermit; mer händ, leider Gott! i dem gad jez noch ä Räste vu derselbe Zyt nache. Uß dem Allem hät mä wuel chänne vorus gsy, daß die nü Regierig kei Bstand ha werd.

Jez mueß ih glych noch säge, was der Dritt zu der Sach gmacht hät; der ist so rüebig da gsesse, as eb nä das Ding nüt agieng. Entli seit er mit churze Worte: „Ich verzwifle nüd und freu mi aber au nüd über die Gschichte. Uff der Wält ist Alls dem Wächsel underworfe; ds Rad der Zyt gaht eister umme; bald ist mä dobe und bald dunde. Die gröste und schünste Republike i der alte Wält, Griecheland und Rom, die in alle Fächere Manne kha händ, vu dene hütigs Tags noch än Jedere lerne mueß, wänn er öppis Rächts werde will — sind währli au underggange. Ich schick mi rüebig i das, was chunnt, und erfülle mi Pflicht gege d' Oberkeit und ds Vatterland. Änderet si d' Sach wider, git 's än Alaß, daß mä, uhni ds Vatterland noch uglücklicher z'mache, wider zur alte Fryheit cha chu, so bin i der Erst, der i ds Fäld ziet." — — Am meiste ha mi müeße verwundere, wien er si Sach äso glasse gseit hät, und bi mer selber dänggt: Wie groß ist der Mensch, wenn er si i trüebe Stunden und uglückliche Zyte mit eme stille, gottergäbne Gmüet in Alls schicke cha.

Aber, ihr liebe Lüt, jez bin i ä guet Wyl vu miner eigetlichen Erzellig abchuh. Das Ding wird ech gwüß z'langwylig.

Pauli. Nei — nei — potz tuusig — fahret nu furt. Blos Eis mueß Ech doch noch frage: Wie ist dänn aber au die nü Kunterstuziu ygricht gsy? Mä hät gseit, än Ochs heig si gmacht.

Fridli. Die kennt jez da der Nachber Davi beſſer as ich. Er hät zur ſelbe Zyt au gad än artigs, yträglis Pöſtli kha, und ä Goggarde uff em Huet treit, faſt ſo groß aß ä Ehrſchybe.

David. Was i noch dervu im Chopf ha, will ech ſäge: D' Haupregierig z'Aarau iſt beſtande: uſſem Direktori, Senat und dä gſetzgäbede Räte; die Einte händ Gſetz gmacht und die Andere vollzoge. — I dä Kantune ſind dänn gſy: für ds Erſt der Regierigsſtatthalter, ugfähr das, was bi üs der Landammann iſt; für 's Zweit d' Verwaltigskammer, die hät d' Usgabe und d' Ynahme müeße bſorge; dänn hät's äs Kantus-, und i jedem Bezirk äs Strick- oder Diſtriktsgricht, ſo wie i dä Tagme än Unnüzipalitet und äs Agentli kha; uſſer dene ſind dänn noch Erziehigsrät, Ober- und Under-Ynämer, Achläger, Kriegs-Kummiſſär, und was weiß ich was für Züg ſonſt noch agſtellt gſy. Ds Volch hät-ſi Urverſammlege kha, die händ Wahlmanne, ä Teil hän ä Waldmanne gſeit — ggy, und uß dene ſind dänn ebe d' Herre i d' Regierig gwehlt worde. Wänn d' Schwyzer ſonſt vorher under me Fürſt gſtande, und i der Bildig, im Vermöge und i der Verfaſſig nüd ſo wyt, wie ei Sterne vum andere, etfernet gſy wäred; wänn d' Herre nüd nu für ihre Sack gſorget, und i der glyche Zyt d' Franzoſe ds Land usgfräſſe hetted, ſo wär das Ding gad nüd ſo fuul uſe chu. — Der Pfarrer Lavater hät ſälber i ſim Brief a das franzöſiſch Direktori, won er dene Manne der Kafilenz au rächt ſchwyzermäßig abegläſe hät, die nü Kunterſtuziu „äs Meiſterſtuck des menſchliche Schenys" gnennt.

Balz. Los, Davi, du franzöſeliſt gad jez noch überluut. — Ich möcht mi aber glych i keis Gſpräch mit der luh ... Fahred wider furt, Fridli, Er ſind bim letſte Ratstag blibe.

Fridli. Richtig ... Bald druf iſt due die nü Regierig ygricht worde; mä cha wuel bängge, äs hät mängs Herzweh und mänge Süüfzer ggy ... Bi allem dem iſch es ä großes Glügg für üſers Land gſy, daß der Herr Ratsherr Heer Regierigsſtatthalter worden iſt; as ene gſchyde Heer hät er wuel

gwüßt, wie mä bi ſöttige Umchehrege mit dä Glarnere umguh mueß; der hät is mängs erliechteret; mängs „Du mueſt" vu Berne uff d' Syte gleit, mängi Laſt abgnuh, und überhaup ds Uglück ſo vil immer mügli gſy iſt, erträgli gmacht; äs iſt nu ſchad gſy, daß er ſis Amt nah'm Nüjahr ſchu wider abgleit hät.

Bis Ends Mai iſt di nü Verfaſſig ſchu ygfüert gſy. Der ganz Summer dur hät mä die fründe Herre i alle Winkle gſie umme ſtüübe; wänn ſi uff 's Rathuus ggange ſind, händ ſi dere gfarbete Schärpe akha, und dry glänzt as wie Goldkäfer a der Sunne. — Im Herbſtmunat iſch es prezis uſe chu, wie der Vetter Ratsheer gſeit hät. Äs mueß is neimen Eine bi dä Franzoſe und bi dä Herre z'Berne aggy und verchlagt ha. — Uhni daß ä Menſch dra dänggt hätt, ſind der 18. Herbſtmunat etli Kumpanie Franzoſe i üſers Land chu. Der 20. iſt der ganz Kantu entwaffnet worde. Dur bittli Vorſtellege bim General Schaueburg hät 's aber glych der Herr Statthalter Heer möge dahi bringe, daß der Befehl wider zruckgnuh worde, und die Meiſten ihri Gwehr und Sebell wider überchu händ.

Im Wymunat und Wintermunat ſind faſt all Wuche dere Kärlene nache chu, ſo daß mer im Ganze der Winter dur über 3000 Ma händ müeße erhalte. Die Einte ſind fry und früntli und au noch öppe Menſche gſy, und die Andere händ uustribe wie die lebendige Satane; mänge gmeine Ma hät dene Purſte die guete Chöſtli chäne uff e Tiſch ſtelle, und er mit Wyb und Chind Hunger lyde bis gnueg. Ueber das hät mä ne ihre Ruſtig müeße hi und her füere, und dur das ſind ebe ds Land und Tagme i groß Chöſte und Schulde chu. — Und äſo iſt der Winter dur die vile Iquatierige mit Chummer und ſchwere Sorge dä ſtrenge Weg übereggange. Bis im Früelig hät 's i der ganze Schwyz gwimmslet vu Franzoſe, und het au niemert dörfe dra dängge, nu äs Müxli z'mache. Aber usgähnds Merzen iſt ds Bockſpil wider aggange.

Der 1. April händ nämli die 40 Kanonier, die z'Glaris gsy sind, der Befehl überchu, si sölled das Bly und Pulver, wo noch da syg, äweg nih. Sowie si hindere Pulverture händ welle grate, sind etli Glarner zämme gstande, händ Sebelli agleit, mit dä Kanuniere kybet, und si — fryli ugheiße — der Sach widersetzt. Äs chunnt mer gad noch i Sinn, daß i ä Glarner mit eme Waffe nebet eme Franzos ha gsih vorby gu, due rüeft er: Sakri futtigö! attang sölmang!

Der Ufstand ist aber für üsers Land und bsunderbar für Glaris vu böse Folge gsy. Am 3. April sind schu ä Buschle Draguner und vil Fueßvolch i Flägge yggruggt, händ am glyche Tag gege 50 Manne in ihre Hüüsere ufgsuecht, uff ds Rathuus gfüert und da sträng verwacht.

Der 4. April 1799, der alljährli Fahrtstag, blybt mer bis i Tod uvergäßli. Ach Gott! was ist das für nä Tränetag gsy! — Kei Widerhall i dä Berge vu Glocketüne hät der höch Festtag verchündiget! Kei Schaare vu frohe Alpesühne sind hygwallet uff d' Frystätt der Helde, zu dä Grabhügle uffem Schlachtfäld. Die im Früelig sonst so prächtig Natur ist wie in äs Truurchleid verhüllt gsy; — uff dä Fäldere bi Näfels ist ä dicke Näbel gläge; uff der Morgedsyte, wo sonst anderi Jahr d' Sunn so prächtig uufggange, und so früntli über d' Berg abe chu ist, sind brandschwarz Wätterwolke gstande. A dem Tag, wo etlechi hundert Jahr so vil vergangni Gschlächter i frommer Adacht die Steg und Weg beträten, uff dene üser Vorvätter für Fryheit und Vatterland großi Not erlitte; a dem Tag, der so lang vu Alt und Jung im Tal und uff dä Berge mit hoher Freud, Jubel und Frohlocke gfyret worde, — a dem Tag händ so vil Huusvätter uschuldig im Gfängnis gschmachtet, und ihri Wyb und Chind sind im Eländ und Chummer fast vergange; am glyche Tag sind 8 Vorsteher vu Glaris, und under ihne der Landesvatter, als Gfangni uff Basel gfüert worde, uff beede Syte vu Draguere und Fueßvolch begleitet und verwacht. Da hetted er sölle gsih, was es bim Abscheid für herzzerryßed Uftritt ggy

hät. Nu ä einzige will ech erzelle. Under anderm bin i in äs Huus chu, wo d' Frau vor Chummer uff e Tod chrank worden ist. Mit großer Müe hät si si im Bett noch ufgricht und mit zweifalter Zunge gseit: „Ach, das ist villicht der letst Augeblick, wo mer dänander uff der Wält noch gsiend! Gott weiß, eb du wider i ds Vatterland zu dä Dynige zruckchumst, oder dis Läbe im finstere Kerker verschmachte muest! Und ich — ach villicht schlummere ich bald im chüele Grab der lang Todesschlaf! Villicht rysst mich bald die chalt Todeshand vu mine liebe Chinden äweg! — — Doch nei — au i dunkler Schicksals-Nacht will i nüd verzage! Herz und Aug zum Himel — ob dä Sterne läbt und sorgt ä guete Vatter! — Was d' Erde so grusam trennt, cha der Himel freudig und uff ewig wider vereine!" — Und nah dene Worte händ zwy Soldate der Vatter vum Bett äweg gnuh; ä drüjährigs Chind, das än umhalset hät und alliwil grüeft: Vatter, nüd fort! nei, nüd fort — liebe, liebe Vatter! händ s' em mit Gwalt uß den Arme gschränzt, und uff ds Bett zur Mueter gworfe. Under heiße Träne hät er das vätterli Huus verlu und ist mit den Andere furtgfüert worde.

I mueß ufhöre vu dene Truurgschichte; — ds Herz ist z'voll. Aber i söttige Zyten erchännt mä 's dänn erst, was es für näs unussprächlis Glück ist, i Fryheit und Fride rüebig und sicher bi dä Synige läbe z'chänne. I jedem Schwyzer, der derglychen Ustritt erzelle khört, mueß der Etschluß erglühe, wänn ds Vatterland i Gfahr chunnt, lieber uffem Schlachtfäld z'sterben, as under nä fründs Chriegsvolch z'falle, Fryheit und Vatterland z'verlüre und die Synigen allem Elend hiz'gy. Ihr junge Chnabe, die mer der ganz Abed so still und ufmerksam abgloset händ, erchänned das — schribet 's mit Flammeschrift in euers Herz: Gott, Fryheit und Vatterland söll üs das Höchst uff der Wält sy, und Fryheit und Vatterland z'verfächte die heiligst Pflicht und die gröst Ehr! —

Über der Chummer aber hät 's due grad der Tag druf wider än allgmeine Erger ggy. Uff Befehl der nüe Regierig

uffem Spielhof z'Glaris, und ſo au z'Mullis, z'Schwande, äfels und faſt in alle Gmeinde ä Fryheitsbaum ufgſtellt rde; aber fryli uhni Gyger und dere wäche Jumpfere, oder ß es öppe derby, wie an andere Orte — kilbelet heig. Die nte händ ä nu nie aglueget, die Andere dä täube Weg dry e gſchilet, und dick Eine hät ſi derby gſtellt und äſo ſi trachtege drüber gmacht. — Ich ha i der glyche Zyt ämal n ene Abed bim Muhſchy vorm Rathuus ä paar guet Fründ roffe, die ebe grad vu dem Baum gredt händ. Due ſäit ine: Worum hät mä jez au üs äſo äs Gſchyr dahäre gſtellt? ervor hä mer die ſchünſt herrlechiſt Fryheit ka, jez händ d' Franzoſe drum bbracht; dervor hä mer d' Herre ſälber änne gy, und die gnuh, won is am beſte gfalle händ; jez üem mer die anih, wo män is ſchickt, und ſind ſo vil a r Regierig, die mä weder lyde noch gſchmögge mag; dervor im mer alli Jahr äs Guet- und Chopfſtüürli müeße zahle, jez ag eis Abgabegſetz vu Berne dem andere nüd etguh, ſo daß ä bald alls verſtüüre mueß, was mä i d' Händ ninnt; der- or ſind mer än einigs glücklis Völchli gſy, und jez zwy hitzig artiee, und allethalbe nüt as Stryt und Zank; dervor häm er vu fründem Chriegsvolch bi hundert Jahre nie nüt gwüßt, nd jez fräſſed is die Herre Franzoſe uus, bis die Halbe müend u bättle. Drum ninnt 's mi eben au Wunder, für was der aum da ſtuh mueß.

Än Andere git em zur Antwort: Wänn du der Baum im anze rächt betrachteſt, ſo iſt er ä wahrs Bild vu der nüe unterſtuziu. Ä gſunde Baum i der frye Natur iſt eis vu ä ſchünſte und nützlichſte Gwächſe; der Stamm dervu ninnt wenig Platz y, und dehnt ſi Äſt und Zwyg i der Luft uus; n Blueſt ſtaht er da wien ä Mäie, und im Herbſt erfreut r des Mänſche Herz mit ſine Früchte. Aber ä Baum uhni Würze hät weder Chraft noch Saft, und ä Regierig uhni Zuetrue vum Volch kei Bſtand; ä Baum uhni Äſt git kei Nutze und wird umghaue; und ä Verfaſſig, die vum Volch erachtet iſt, wird bim erſte Alaß wider umkehrt. Was wä

mer gad wette, die nü Regierig und der Fryheitsbaum hebed nüd ämal bis d' Röteli pfyffed. Mir händ da uffem Spielhof dry Linde kha; si sind villicht nüd so lang nah der Näfleſſerſchlacht gſetzt worde; aber das sind jez rächt Fryheitsbäum gſy, — die sind höch und breit, dick und alt worde. Am Morged händ d' Vögeli druff gſunge, unter Tage d' Chind drunter gſpilt und kurzwylet; und am Abed, wänn der Muh so schü dur Bbletter gſchine hät, sind d' Nachbure uffem Spielhof drunder gſäſſe und händ geiſtlich iLieder gſunge oder bänander vu alte Gſchichte erzellt. — Das sind schüni Adängge gſy uß der ältere Zyt.

Doch uhni dra z'dängge, han i schu wider ä Nebetſprung gmacht, und mi ächli z'lang bim Fryheitsbaum ufghalte. I will jez aber wider furtfahre.

Am 6. April iſt ä zweiti Etwaffnig vorgnuh worde, aber nu i dä verdächtige Hüüſere. — Au hät für d' Franzoſe äs Pigeet vu 400 Ma müeße usglooſet werde und am 22. ſi Marſch aträtte, z'erſt i ds Gaſter, vu da i ds Toggenburg, gu St. Gallen, a Bodeſee, i ds Thurgi und zletſt noch i ds Züribiet. An etleche Orte sind ſi vu dä Franzoſe uff d' Vorpöſte gſtellt worde. Will aber die guete Lüt nüd gwüßt händ, für was ſi eigetli au chriege ſötted, hät ſi Eine nahm Andere im Stille dervu gmacht, ſo daß die Meiſte uhni Gwehr und Sebelli hei chu sind.

Gege Mitti Mai hät ſi due aber ds Blettli für d' Franzoſe utrüli kehrt. In Itali händ ſi ei Schlappe nah der andere überchu; i Dütſchland iſch es an alle Orte mit nä hinden abe ggange; vum Rych, uß der obere Pündt und vu andere Syte sind die Chaiſerliche geged üſer Gränze maſchiert; ſowie d' Franzoſe das gmerkt, händ ſi ſi zum Land uus gſtriche, und am 21. Mai zum Abſcheid noch die deckt chöſtli Ziegelbruck azündt und verbränt.

Am 22. sind ſchu dry Kumpanye chaiſerli Soldate uff Glaris chu, die händ all Glarner, wo vu dä Franzoſe yhaftiert worde sind, uß der Gfangeſchaft erlöst; am glyche Tag

ist au der Fryheitsbaum uff em Spielhof mit Singe und Pfyffe umghaue und umzehrt worde.

I der nämliche Wuche sind noch etli 100 Ma vum Regiment Roverea z'Mullis achuh; das sind fast alls uusgwanderet oder vu der nüe Regierig verfolgt Schwyzer gsy, die — uschwyzerisch gnueg — für änglische Sold bim östrychische Adler Hülf und Bystand gsuecht händ.

Nahdem die ober Schwyz vu dä Chaiserliche bsetzt gsy ist, hät der Prinz Karli ä Proklamaziu a ds Schwyzervolch erguh lu, und dry — wenigstes versproche, daß er mit siner Armee uß keine böse Absichte i ds Schwyzerland chäm, sunder einzig ihre und üsere Find druus z'vertrybe, und daß d' Schwyzer bi ihren alte Rächte, Fryheite und Unabhängigkeit verblybe chänned.

Uff das Ehrewort vu dem höche Heer hi hät mä due Kameradschaft mit dä Chaiserliche gmacht.

Uhni daß ä Mänsch dra dänggt hät, sind am 29. ussem Wäggital und vum Underland nache etli 100 Franzose gu Näfels chu. Uff em glyche Platz, wo vor 411 Jahre üser Vorvätter d' Östrycher gschlage und d' Fryheit erworbe, händ Glarner mit andere Schwyzere näbe dä Chaiserliche gege d' Franzose gfochte und s' zruckgschlage. Wie si au d' Zyte ändere chännd! — Bi dem Scharmützel ist ä Herr Bachma, oberste Wachtmeister i russische Dienste, um ds Läbe chu. Im Fürsteſold ist er zwar gstande, aber doch für d' Fryheit sines Vatterlands gfalle.

Das Gfächt ist glychsam äs Vorspil vu wichtige Uftritte und Vorfälle gsy. Uff Befehl vum östrychische General sind üser Gränze, der Chlauserberg, d' Urneralp, der Pragel und Seerüti mit chaiserliche und Glarner Truppe bsetzt worde, — um üsers Land vorm ä Ueberfall z'sichere, will z'Uri und z'Schwyz noch etli 1000 Franzose gläge sind.

Ussert der Gränzebsetzig ist au noch äs Pigeet vu 400 Ma underm Kummandi vum Herr Oberst Zwicki vu Mullis und ä Scharfschütze-Kumpany uufbotte worde, die zerst gu Züri und

vu da uff Schwyz zoge sind, und si in etliche Gfächte, haupsächli bi Brunne, meisterli und tapfer ghalte händ.

Au ist i der Zwüschezyt bi üs die alt Verfassig wider igfüert, am 30. Brachmunat z'Schwande und am 7. Heumunat z'Glaris ä Landsgmei ghalte worde; a däselbe hät mä d' Oberkeit, Rat und Gricht wie vor Altem bsetzt. Mit dem ist wider Rue und Fride hergstellt worde, aber leider nu für nä churze Zyt. Bald druuf sind vil tuusig Chaiserli i üsers Land maschirt, und au vu Uri und Schwyz händ si d' Franzose dä Glarnergrenze gnecheret. Und so ist gägem Herbst 1799 üsers Ländli in ä wahrs Chriegstheater verwandlet worde. — Bi Tag und bi Nacht, i dä Dörfern und uff dä Fäldere, im Tal und uff dä höchste Berge, ja sogar uff Chlippen und Gletschere, wo villicht, so lang si stühnd, uhni der Schaf- und Gäißhirt, kei menschliche Fueß gwandlet ist, händ üser Lüt mit dä Franzose gschlage; jez chäm i erst zu Chriegsuftritte, won er ech verwundere wurded; — aber die Gschichte währted bis Nahmitternacht, wänn i noch alls umständli erzelle wett. — I bi afed müed und nümme rächt ufgleit derzue, — und wien i vu Afang gseit ha, mueß i am Morged lang vor Tag wider a d' Arbet. Nahm Bergheuet chämm mer wider öppe zämme, und dänn will ech das, was speter begegnet ist, noch nache bringe.

Balz. Das Erst, was i über die Sach säge söll, ist, Üch, Nachber Fridli, im Name vu Alle herzli z'danke für der churzwylig Abed, der Ihr üs hienächt mit der Erzellig gmacht händ, und Ech ersueche, daß Er is mit der Fortsetzig Wort halted. Was aber doch noch das Wichtegist ist, chännt si i der jezige Zyt, won is fast all Wuche vu dene höche Manne Nöötli zuegschickt werded, mänge Eidsgnoß a söttige Gschichte gar prächtig erspiegle.

So händ Er is z. B. erzellt, warum und wie die alt Eidgnoßeschaft Ano 1798 so gschwind und im erste Stürmli verschwunde und undergange syg. Aber — möcht i frage — staht 's im allgmeine Vatterland, ds Undertane- und Land-

vogtewäse usgnuh, öppe jez vil besser as i der selbe Zyt? — Händ si d' Schwyzer sit 1830 as ene einigi, chärehafti, in si sälber starchi Naziu bhauptet? — Cha und darf än jedere Schwyzer i sim Herz dängge und hoffe, Fryheit und Vatterland syged dur Friden und Eintracht, dur ufrichtigi Brüeder- und Vatterlandsliebi, und dur nä trüe, feste Schwyzerbund gsicheret? — Ist d' Schwyz i der allgmeine Verfassig, daß si gege jede Find mit Eim Wille und mit Einer Chraft ihri Fryheit und Unabhängigkeit verfächte wurd? Ach schwer wurd 's gwüß mängem Schwyzer um ds Herz, wänn er die Fragen all beantworte müeßt; — und drum isch z'wünsche, daß d' Eidgnoße afed ämal erchänned und igsiend, was Not tuet: nämli ä nüüe, trüüe und feste Brüederbund; der wär wytuus das best Gegenöötle. — Wer Ohren hat zu hören — heißt's, oder wie mir säged: wer khört, der losi.

Oswald. Es ist truurig gnueg, daß mä das letst Jahr wägem Bund nüd hät chänne eis werde; und noch truuriger, daß i der jezige Zyt, wo si vum Rych nache dere schwere Wätterwolke gegem Schwyzerland zämme zieng — die Einte schlafed, und die Andere ihres Uwäse furttrybed.

Pauli. Warum lydt mä's? — I den eltere Zyte wär mä mit söttige Burschte gfahre. Die Sprützchöpf höred mit ihrem Schimpfe gege die ußwärtige Fürste nüd uuf, bis das ganz Schwyzerland im gröften Uglück ist.

David. Mer wänd vu dene Gschichte jez gad uufhöre, sust gäb 's nie kei Fyrabed. Mir sind ämal i üserm Ländli, Gott Lob und Dank, i der Ornig, und händ sit 1830, wo 's i der Zyt an andere Orte so Vil ggy hät, eister der Fride und hüür zwy Landsgmeinde kha, die üserm Land wyt ummen Ehr mached.

Fridli. Ja, das ist wahr. Eigetli hät der dryfach Landrat, allemal wänn öppis vu Schwyz oder Basel vorchu ist, zum Rächte ghulfe, und, ich glaube fast, i dörft 's bhaupte, nie kei Fehlschluß gmacht. A der hüürnige große Landsgmei händ üser Landlüt dur d' Anahm vu dä Nichtlandlüte allem

Schüne, Edle, Herrleche und Guete, das für üsers Ländli oder für ander Kantu erchännt worden ist, noch d' Chruu ufgsetzt, und bewise, daß si die Grundsätz, die si sit 1830 gegeb Ander usgsproche, i Tat und Wahrheit sälber usüebed.

Stellt mä die gmei Landsgmei z' Glaris und die erst am rote Ture im Kantu Schwyz nebet änander, so gsiet mä, was es für näs unusspräschlichs Glück ist, wänn ä frys Volch gschickt, wys und vätterli Herre hät, und d' Landlüt sälber verständig und ufklärt sind; — aber au welläs Uglück, wänn ä dumms Volch fry — oder will i säge, i hett mi bald verschnäpft — ä frys Volch dumm ist, und Herre hät, die astatt für ds Vatterland, nu für ihres Intressi und Ehrgyz sorged.

Und so wämm mer hoffe, daß der guet Geist in üserm Volch, der si das Jahr a dä Landsgmeinde zeiget hät, eister besser und fester werdi. Und wänn dänn Oberkeit und Volch, Geistlis und Wältlis in alle Teile gmeisam für ds Vatterland sorged, so werded si Chind und Chindschind üser noch mit Dank und Liebi erinnere, wä mer schu lang bi dä Vättere ruebed.

Kosmus Freuler 1834.

D' Alpfahrt.

(Volksgespräch.)

Heiri. Los, Frick, der Vatter popperet; mer wänd weidli uufstuh; ich meine fast, mer häiged is ächli verschlafe. Der Ueli rumplet schu i dä Schälle und i der Sännrustig.

Frick. Es ist noch nüd so spät, wie d' meinst; der Guli hät ämal noch nie kräht, und der Wächter erst Zwei grüeft. Wie ist au ds Wätter?

Heiri. Was schüs sy cha; der Himel ist spiegelluuter, und alls volle Sterne, und der Muu schynt noch a dä Berge.

Casper. Nu, Buebe, tummled ech! Mer wänd mache, daß mer zitli furt chännd; Mueter, flyß di ächli mit dem

ürenüechter; und du, Frick, chännti̇ſt underdeſſe Ttaaſe, Ggäbſe, Eimer, d' Kelle, d' Näpf, d' Mälchſtüel und d' Matratze imme tue; ds Kochcheſſeli und ds Räff ſind uff der Chuchi-ammer; heb Sorg, daß mit dem Liecht nüt azündſt. Säg ber noch zerſt em Ueli, er ſöll ds Müüſi nüd mälche; mer nüeßed uff der Alp au öppis Warms ha.

Ueli. D' Chüe ſind doch bſäſſen urüebig, ſit ſi d' Fahr-hälle khört händ; i ha gmeint, i chäm nüd z'gang mit mälche. Der Gurt iſt gar nüd z'ghebe gſy.

Vrine. Nu zueche gſäſſen jez! Gſägnech 's der lieb Gott, nd äſſet brav, daß er 's au mögeb erlide; es gaht lang, bis : wider öppis überchännd. Stöff, bätt „Aller Augen," und u Greti „Spys Gott."

Caſper. Du häſt is der Ziger faſt z'fäißt gmacht, Mue-r; Buebe, äſſet brav Milch derzu, und trinkeb mer kei's Waſſer uff em Weg, ſuſt git's es Grümpel im Buuch. Ueli, ald gäſſe häſt, gahſt aſeb gu Küe abbinde, und laſch es vore Baden uſe, daß mer gad fahre chännd, wämm mer mit Äſſe räch ſind; chumm, Mueter, teil die ſchü gälb Ruume noch m Heiri und em Frick.

Ueli. Wellne ſöll i d' Schälle alegge?

Caſper. D' Fahrſchälle em Tſchägg; d' Waidſchälle em iſeli, und d' Mälchſtüel chaſt em Choli und em Hirz ufbinde; ergiß aber nüd der Vehmutſch uſſem Chrumme uſe z'lu.

Heiri. Jetzdä gaht 's bald vu Land; lueg au, Frick, wie i ds Liſeli i der Weidſchälle meint!

Caſper. Wänn er greiſet ſind, ſo wämm mer ä Gotts ame fahre; gang, Heiri, lupf em Ueli, bis er ds Räff uff em ät; ich will der größer Bündel nih, und du, Frick, der chlyner; nd du, Heiri, füer der Tſchägg äs Stückli voruus, bis mer s ämal im rächte Gang händ, und logg diſne.

Heiri. Ho Lobe, hot Lobe, he Lobe, ho ho ho, chumm är da Lobe, ho ho!

Frick. Huß, Chätzer (verzich mer 's Gott), wie häſt mer is usgwüſcht! Du alte Wueſt, du wirſt is hüt noch öppis

z'ſchaffe gy, bis mer zum Alptörli inne fahred! Der fuul L mag doch nie nache ku.

Ueli. Du mueſt em halt derwyl lu, er altet eben au iſt afed ächli ſchwampellächtig; wänn du ämal uff d' ch chunnſt, was gilt 's, du ſpringſt au nümme äſo dervu. Ä herrliche Tag überchämm mer; der Morgedſtärne g doch wie Gold am Himel.

Caſper. Potz tuſig, jez han i noch der Tuback und Füürzüg vergäſſe. Lauf gſchwind zruck, Heiri! es iſt bin ander uff em Stelle näbem Parädysgärtli, und dänn gad noh ds Ühri mit der nih, es hanget im Schlafgad em Drüböri. Frick, lueg! der Choli macht Gſpäß übere übere; und bet mueſt au gu wehre, ſuſt chännd der J und der Hägg hinder änandere.

Frick. Ds Naarewäſe wird nä jezdä dur e länge Stu ſchu verguh. Lueget, Vatter, der Vetter Gnoſſamevogt gad jez au mit ſim Sente bet über ds Brückli underm B und üſere Heiri hilft dem Babeli d' Rindli trybe; loſed, der Urnerchnächt ds Chüehore ſo prächtig blast.... W wo treit jez der T.... ds Branſchi wider hy!

Caſper. J ha 's dänggt, ds Bürſchtli ſuum ſi an Ort; er het ſchu längſte wider chänne bin is ſy. Mer i is jez ächli derwyl lu dur e Stutz uſe, und em däm der Höchi warte.... Gib Acht, daß d' Luſti nüd du Ritt abe trolet.... Mer chännd ämal dur das Strängſt bim chüele Schatte guh, und wämm mer bet z'oberſt bim bi ds Ratsheere Maieberg ſind, ſo ſimm mer in ere Stund im undere Stafel.... Hü! vorwärts! lupf a Bei, Hirz! du biſt doch ä langwylige Tſchöörg.

Frick. Ähä, der Heiri chunnt; äh wellä Maie vu roſe hät er uff em Hut!

Caſper. Heiri, Heiri, es hät der nüt preſſirt! W ſo lang? Mach mer weidli ächli Füür.

Heiri. D' Mueter hät mi noch neime hy gſchickt, d mi ſonſt noch am ene Ort verſuumt.

Frick. Gält bim Babeli? Und das ſchü Strüßli?

Heiri. Hät mer ebe ds Babeli gmacht; und derfür guhn mit em a der Chilbi zum Gyger.

Es gfallt mer nummen Eini
Und ſelli gfallt mer gwüß!
O wenn i nu das Meitli hett —

Caſper. Ja — ja — Meitli hett! Du wirſt noch früe nueg ä Jüppen überchu .... Jez wämm mer ächli abſtelle nd das Schnäpsli nih, wo mer der Gvatterma uff der Gaißeck orgeſter bracht hät. Ueli, lauf für, und heb der Silbſt ächli h. Chumm, Frick, nimm au ä Schlugg, es macht Guräſchi, üt 's dänn gad em Heiri, und lünd em Ueli au noch äs röpfli .... Wie gſiet mä dur ds Tal hi und her ds Veh ff dä Matte und i dä Maieberge weide, und tüüne tuet's alle Syte vu großen und chlyne Schälle, Chüehoren und häuere — es iſt doch än ewegi Freud! Wie ſpät iſt ächt au?

Frick. D' Sunne chunnt gad jez zur Hütte im mittliſte Stafel; es wird äſo halbi Sächſi ſy.

Caſper. Nu — vorwärts ä Gotts Name! mer ſind 's z bald. Lueget au, wie gumpet der jung Wegg dervu — r iſt der Früelig doch ugmei nache ggange. Der Nachber Brunnevogt hät mer ä mit allem Gwalt welle abfailſe, und ier der Stocki und vier Füffränkler Uſgäld dra gih. Aber jez 't er mer gar nümme feil. Und wänn er öppe dä Summer ur chäm, ſo lünd ech mit dem Vögtli bi Lyb und Läbe i kei Närt ine.

Frick. Der Heiri iſt ſchu bim Alptörli; mer wänd is jez hü derwil lu, daß es bim Innefahre keis Gſteck git. Lueget u, Vatter, wie iſt alls ſo goldgälb vu Ankeblueme um d' hütten umme!

Caſper. Jez tüe mer vu der Sennruſtig än jeders Stückli i ſis Ort; er wüſſet 's ja noch ſit vor me Jahr, wo das int oder ander hi khört .... Ueli, heb mer der Summer dur uet Sorg zum Veh, es git dänn im Herbſt ä ſchüs Trink- gäld. Bſunderbar ſölliſt doch au uff ds Gvatter Hanſe Hirz wuhl

Achtig gy, er wird öppe i ſächs Wuche chalbere. Sis Wyb hät mer 's nächtig noch aparti akündt. — Trybet am Abeb d' Küe bi Zyte zur Hütte, daß er allemal i gnuegſam früer Zyt und vor Nacht mit Mälche fertig werdet. Dänn wär 's vor Allem uus ä Haupſach, wänn er der Kat vor dä Hütte i d' Reih uſe treitet. Gang, Ueli, milch ds Müüſi, und mach mer gſchwind öppis Warms; wänn i dänn gäſſe ha, will i allsgmach wider heimatzue trachte.

Heiri. Ihr chännd ämal der Mueter guete Bricht bringe, daß Er alls im fürnehmſte Flor und i der beſten Ornig atroffe häiged. Jez wämm mer hoffe, der lieb Gott gäb is ä guete Summer, daß mer brav Anke und Chäs mache chännd.

Caſper. Der erſt Anke bringet er dänn em Nachber Ratsheer.

Kosmus Freuler.

Alti und nüi Zit.

Ein Wirtshaus-Dialog.

Fridli. Wie alt biſt afed, Vetterma'?
Jakli. Was meinſt? Doch rächne 's ſälber nah;
D' Mueter hät gſeit, i ſig gad chu
I der Pariſer Revoluziu.
Fridli. So ſo? Da ſimm mer i der Zit
Nüd usenand, emal nüd wit;
Ich bin im Hornig, —
Jakli. Ich im Mai!
Fridli. Mer ſind halt beed ſchu alt wie Stei!
Jakli. Wie gſchwind günd au die Jahr verby!
Mer ſind au bloß Schuelbuebe gſy —
Fridli. Und händ für Schelmeſtreich zum Luh,
Du weiſt ja, — Tapen überchu.
Jakli. Wie ſimm mer ummegfänderet!
Und iez? — Das hät ſi ggänderet!
Jez tüe mer is hinderen Ofe ſtryche
Und mögeb nüd vum Plätzli wyche.

Fridli. 'S hät si au ggänderet i der Wält,
Und wer eim früener hett erzellt,
Wie 's chäm, me hett ne gnuh bim Haar
Und züen em gseit: „De bist e Nar!"
So ist me früener zfride gsy
Jahr uus Jahr i mit einer Mode;
Derfür ist ds Züg solider gsy,
Me hät si drinne dörfe rode.
Me luegi da mis Röckli a;
I träg es währli, glaubed 's nu,
Am Urgroßvatter sälig nah
Und darf 's nuch hütte gschaue lu.
Jez macht me dere Fleugerli,
Verschniglet sind si und verschnitte,
Und handum gsihnd er Löcher dry,
Me hett 's vordem bim Eid nüd glitte.
Und ds Wibervolch hät Gwand agleit
Vu Gaberille, churz und guet,
Und Tschöpen und Tusette treit, —
Jez händ si Mantel, Schaal und Huet,
Schmisette, Stößli, Peleryne,
Haargäreli und schüni Schleifli
Und Chnöpfli, Spitzli, Gimp zum Schyne
Und a de Jüppen iseri Reifli.

Jakli. Und macheb Nester us de Haare,
Und stecked dry e Huuffe Mäje;
Si chännted si die Müe erspare
Und d' Blueme nu gad ine säje.

Fridli. Wie eifach hät me gläbt vor Zite,
Hät Milch mit Rüeblimasser trunke
Statt Kaffi, bi de meiste Lüte; —
Jez wurd eim Dernigs artig tunke!

Jakli. Vor Altem hät der Chlaus de Chinde
Dür Bire, Nuß und Mutschli brunge,
Und e Lebchuechema, e linde, —
Doch hät er au e Ruete gschwunge.
Jez händ si Schuumherz, Zuckerbrötli,
Und Rettigbongbong, Mandelflade,

Meräng, Mäiländerli und Türtli
Und Erbsli, Zeltli, Schokelade.

Fridli. Zu üsre Zite hät me nu
De Gluſt zum Reiſe ſälte bbüeßt;
Wänn öbber iſt gu Züri chu,
Hät 's Alls im Ländli ume gwüßt.
Jez wänd ech all Lüt gſchaue d' Wält,
Für Eine reiſed irer Sibe;
Me wird drum für gar wenig Gäld
Mit luter Dampf wit umme tribe.
Da fahrt der Heer, der Chrämer au,
Der Chapuziner, Pur, Soldat,
Der Bättler, d' Muſikantefrau,
Schuelmeiſter, Wächter, Kandidat,
Der Beſema und d' Fegſand-Liſe,
Der Preſidänt und Tagmesbot,
Der Handwerksburſt — Alls uff em Yſe!
Das Fueßne macht de Lüte Not.
Gwüß tuet me ds Flüge nuch erfinde,
Me ſeit, es fehli nümme vil;
De blybt gar Niemed mih behinde,
De wer ja ds Reiſe nu es Spil.
Vor Zite hät me niedre Bricht
Wit ume gſchickt halt mit der Poſt;
Jez iſt das nu e lahmi Gſchicht,
Me telligrafet, ſappermoſt!
'S wird ghäret ja — es flügeb d' Wort
Im Augeblick vil hundert Stund
Am Draht na en an anders Ort.
So z'fahre wär bigoſt nüd gſund!

Jakli. Die Sache ſöle mer au choſte
Bi Tuſige — 's iſt aber glych;
Ds Geld tät ſuſt da und det verroſte,
Men iſt iez neime mächtig rych.
Ich cha das Alls nu nüd begryffe,
Es dunkt mi halt, d' Wält heb ſi kehrt,
Si tanzet na ren andre Pfyffe —
Me wird au iez ganz anderſt glehrt.

Mir händ bloß müeſe ſchrybe, läſe
Und zämezellen i der Schuel;
Doch hämm mer d' Wysheit au nüd gäſſe,
Mer ſind doch zfride gſy und muel.
Jez tuet me d' Chind vu Berge, Flüſſe,
Vu Tiere, fründe Mänſche brichte;
Si müend e Huuffe Gſchichte wüſſe
Und Brief und Anders chänne dichte.
Treit das eim ſpäter Rappen y,
So tue mi vor der Lehr ſchö bugge;
Sött 's aber nu zum Prächtle ſy,
So ſeit i gſchwind: „Furt mit der Trugge!"

Fridli. I bängge halt, e niedri Zit
Tuet öbbis Nüs au wider bringe,
Und wenn 's nüt uhni Fehler git,
So iſt doch Guets an alle Dinge.
Zur Gſundheit, Vetter! Dängg, mer lünd
D' Wält laufe, wie ſi laufe will;
Und we mer öbbis nüd verſtünd,
So ſchwige mer gad lieber ſtill.
Üs cha 's ja glych ſy bald, wie 's ſtaht;
Der Herrgott wird ſchu Alls regiere,
Aß' eister i der Ornig gaht. —
Mer gänd; chumm, Vetter, i will di füere!

Kaſpar Zwicky-Laager.

Das Lob vu üſerm Land.

Chor: Juheh, ihr Glarner!
Mir händ äs Ländli noch,
Wie 's gab wit ummä
D' Mängi nüd git!

hunnt uß Gwünder mängä Heer
witem über Land und Meer;
ueget üſers Ländli a,
luegt ſi faſt zum Naar.

Willkumm da zuen is, fründä Ma!
Lueg nu die Gägni jez rächt a,
Dä häſt däheimed nüt ſo gſih,
Dys Stuunä ſeit 's is ſchu.

Die Muurä, gält! ſind höch und feſt,
Si ſchützed üſers Land uf ds Beſt;
Äs hät 's erbuut und harä gſtellt
Der lieb, allmächtig Gott.

Dä gſieſt da Bärg und See und Tal
Und mängä ſchünä Waſſerfaal,
Der höch vu Felſä abä ſtürzt,
Der ſchuumet, glänzt und ruuſcht.

D' Linth ſammlet all, ziet mit Land ab,
Brußt mängmal wien ä wildä Chnab;
Mär ſchicked ſi am See drum zue,
Det leit ſä ſi dä ſchu.

Herr Äſcher hät 'rä d' Richtig gy,
Und mir ſind ſälber au dra gſy;
Äs hät vil Müe und Taler koſt,
Doch freut 's is billi au.

Da hämm mer ds Liecht vu erſter Hand;
Noch eb 's rächt tagt im ebnä Land,
Sä ſchynt ſchu det a ds Tödis Haup
Gar prächtig d' Sunnän a.

Und mängä andrä Bärg noch treit
Si altä Chopf rächt höch und ſeit:
I luegä uſä, wänn i will,
I d' Länder wit und nach.

Da machet ds Gamstier mängä Satz,
Und Munkä händ da d' Vili Platz;
Der Adler ſchryt im Felſänäſt,
Der Jeger chlimmt nä nah.

Da gfallt 's am Hirt, da nach am Ys;
Är meint, er ſig im Parädys,
Är ſingt rächt lut ä fröhlis Lied
Im luftige Revier.

Da blüheb höch uf Fels und Grat
Vil hübſchi Blüemli, macheb Staat,
Vil Chrütli, chöſtli, gſund und guet
Für Huus und Apäthek.

Und d' Alpä gänd dä Summer dur
Ä großä Nutzä üſerm Pur;
Är nährt da druf ä Mängi Veh
I jungem, friſchem Gras.

Bi tuuſig Milchchüe laufeb druf,
Vil Schäfli trybt me jährli uf,
Und nachäzogni, jungi Waar
Hät au no gnuegſam Weid.

Mär ſchicked üſrer Nachberſchaft
Mängs Fueder üſrer Alpächraft,
Mängs Ankä-, Chäs- und Zigerfaß;
Mär händ dra Überfluß.

Im Herbſt gaht vil vu üſrem Vych
A Lauis zue, das macht nüd rych;
Doch gänd die Wältſchä Gäld därfür,
Vil Ränzä vollä Gold.

Was ſeiſt vum Tal? 'S iſt zwar nüd breit,
Doch fählt 's äm nüd a Fruchtbarkeit;
'S git rychli Obs und gar vil Heu
Und Fäldfrücht allerlei.

Au Wyi git 's, all Wisä händ
Ja Nahrig für ſ', ſo vil ſi wänd;
Si träget ſüeßä Saft drab hei,
Für üs zur Chilbibrut.

A Wy fählt 's fryli, das iſt wahr,
Doch ſäg där ich gad rund und chlar,
Und ha 's nüd heimli, wien i dänk:
Was chit 's is um ä Wy!

Därfür git 's mängi friſchi Quell,
So häll und gſund a mänger Stell,
Wo findt mä 's beſſer? rycher wo?
Was gülted die z'Paris?

Und wä mär wänd äs Schöppli ha,
Sä güh mer üſrä Wirt drum a,
Är hät, und ſchänkt is gärä i;
Vum Vältli chunnt är har.

Jetz über das iſt ds Ländli noch
Ganz fry Gottlob! Äs treit kei Joch,
Äs möcht 's mängs Völchli au ſo ha,
Mär gunntet nä 's gar wohl.

Äs iſt äs Heldä-Vatterland,
Befryt dur üſrer Vätter Hand,
Wänn d' witt ä rüemlis Schlacht-fäld gſih,
Chaſt nu gu Näfels guh.

Det händ d' Tirannä ihrä Luh
Sammt ihrä Chnächtä überchu
Und glernet, was mit Gott äs Volch
Für Rächt und Fryheit cha.

Und Herrä hämm mer, 's iſt ä Freud,
Si tüend is das ganz Jahr kein Leid;
Regiered uhni Eigenutz;
Mär trinket uf ihr Wohl!

Au d' Wahrheit wird da redli glehrt;
Wer Luſt därzue im Härzä nehrt,
Cha wüſſä, was ä glückli macht,
Was innrä Fridä git.

Drum händ rächt Lüt au ds Ländli lieb
Und tüend äm Guets uß guetem Trib;
Wer nu ſi eignä Sack bedänkt,
Der iſt kei Batzä wärt.

Schluß-Chor: Brav ſo, ihr Glarner,
Mir ſind äs Volch dä noh,
Wie 's gab wit ummä
D' Mängi nüd git!

Pfarrer Heer.

Die Alpfahrt.

Am Zyſtig gilt 's, juheh!
Dem Pur an Oberſee.
Gras, ſeit der Vatter, ſig wie Bach;
Er flickt nu zerſt noch ds Hüttetach,
Dänn fahre mer, juheh!
Schü iſch an Oberſee.

Der Beeter macht der Zu,
Der Alt hät d' Laui gnuh.
Er haut die längſte Tſchupen uus
Und nimmt 's und machet Latte druus,
Und Schwire tuet er ſchlu —
So git 's e guete Zu.

Der Melcher iſt i ds Tal;
Mich trifft 's das ander Mal.
Er nimmt die Chüeli uſſem Gras
Und füert 's duruſen uf der Straß,
Er bringt die Schünſten all,
Der Melcher, uſſem Tal.

E Schnetz der Vetter ninnt
Und Eſchis, wenn er findt;
Er ſchnetzet Reifli uffem Chnü
Und macht die alte Gebſe nü.
So flickt er, was er findt —
E Schnetz der Vetter ninnt.

Und d' Mueter, au nüd lätz,
Si büezt e große Blätz
Uf d' Tecki gſchwind ab üſerm Tiel.
Si mueß im Summer lyde vil,
Und i der Hütte hät 's
Kei Schnyder und kei Blätz.

I weiß au, was i tue:
I nime d' Schellechue
Und miſſer e nes Halsband a
Und hänke dänn e Plumpe dra,
E Meien au derzue —
I weiß ſchu, was i tue.

Und gaht 's am Morged a,
So mach i, was i cha.
I binde d' Waar uf d' Meiſen uuf
Und z'oberſt noch der Melchſtuel druuf,
Wänn ne nüd der Fleck mueß ha —
I mache, was i cha.

Und ſimm mer über d' Bruck,
So lauf i für es Stuck
Und tue dem Veh ds Alptürli uuf.
E rächte Heuerlig mueß druuf.
Es blybt kei Einzigs zruck —
I darf ſchu für es Stuck.

Und iſt me under Tach
Und findt alls leer im Gmach,
So packt men uus und füüret a
Und macht der Fänz mit Waſſer a,
Wil d' Schotte fehlt im Gmach —
Es iſt e böſi Sach.

Doch gaht 's nüd lang eſo —
Es iſt en Jedere froh —
Es weidet Alls im junge Gras
Und was nüd galt iſt, git ſi Maß,
Das machet d' Pure froh —
Gieng 's nu rächt lang eſo!

r Lehrer, lünd mi gfryt,
r Pfarer, zürned nüt!
r Vatter wenig Chnächt vermag,
) bruucht ſi Buebe Tag für Tag.
m Lernen iſt kei Zyt —
r Lehrer, zürned nüt!

Gaht au ds Verlerne gſchwind,
Me ſchlaht nüd Alls i Wind.
Me tänkt bim Hüete Mängem nah
Und will doch au ſi Sunntig ha,
Wenn ſchu kei Chilche ſind —
Es gaht nüd Alls i Wind.

Bald iſt Micheeli da,
Bald gaht das Rüücher a.
Dänn chunnt men abe, ſitzet hy
Und bringt das Hinderſt wider y.
Der Winter tuet 's eim a —
Was wänd er Beſſers ha? L. Zwicky.

Die Landsgemeinde,

in faßlichen Reimen vorgeſtellt von einem Landmann.

Nimm d' Chappe, Fridli! Los, es ſchlaht
Schu Achti währli, und es ſtaht
Im Amtsblatt dütli obe dra,
Es gang um halbi Ölfi a.

Wie iſch au nächt e Leidi gſy,
Und hät e ſon e Tag iez ggy!
Keis Wölkli gſihſt und über Nacht
Wie hät ſi ds Blueſt au füre gmacht!

Und det am Schilt, wie hät 's der Schnee
Verzehrt! Bald iſt nu keine meh.
Und was d' im Wald witt Wyßes gſih,
Sind Bäch und Brünne, groß und chly.

Die Alte händ doch, das iſt wahr,
Usgläſe die rächt Zit im Jahr.
Wär 's nüd ſchu gmacht, ich treitt a,
Im Maie wänd mer d' Landsgmeind ha.

Wo häſt d' Flueblüemli? Biſch ſchu drum?
Gält, häſch vergäſſen? O wie dumm!
Erfallſt mit Gwünne bim e Haar,
Und chunnſt iez uhni Maie gar.

Mer wänd da gad der Nechi nah,
Der Götti wird nüd gwartet ha.
Wo d' Sunne chu iſt, hät er dänkt:
Die händ gu Luchſige dure gſchwänkt.

Jez gühnd mer uf der glatte Straß;
Du weiſt nüt vu der alte Gaß,
Und d' Dörfer känntme nümme mih —
Es iſt nüd albig beweg gſy.

Nüd, gmachet hät me 's Stuck für Stuck:
E Mal e Straß, e Mal e Bruck,
Und mängs Gebüü hät dörfe ſtuh,
Si händ 's nüd z'gſchwind i d' Schatzig gnuh.

Dänn iſch am Eint und Andre gſy,
Es Hus ſo a der Straß wär ſchü.
Es iſt Verdienſt im Ländli hür,
Und ſon es Hüsli nüd ſo tür.

Verſih di rächt! Wer chauft, der findt;
Wer buut, ſeit ds Sprüchli, der epfindt.
Und wänn d' mit Gwalt e nüüs witt ha,
Spar zerſt und dänn fach ds Buuen a.

Wänn 's Eine hät, ſo ſäg i nüt;
Es git Verdienſt mit under d' Lüt.
Au ziert mit Hus und Garte d' Wält,
Wer öppis Ordlis ane ſtellt.

Und doch tät Mänge beſſer dra,
Er miech 's den alte Herre nah.
Die händ der Mutech wachſe lu
Und grächnet: Buue cha der Suh.

Nei, lueg au det der Vetter Tis,
Und da der Schwändi-Zacharis!
Häſt gſeit, de chänniſt nüd vum Hus;
Jez chännd der di Gedanken us.

Wer gaumet dir iez hüt di Waar?
Der Ürner, gält, im schwarze Haar?
Es git kei Bessere, wer 's verstaht,
Und wer ne nie zum Sterne lat.

Häst au keis Memorial im Sack?
Es hett nüd Platz bi dim Tubak.
So gänd mer üers, Vetterma,
I ha hür keis beheimed gha.

Es sind mer gad vil Gsätzli dri.
Sih, lis mer das: „Die Oekonomie
Fehlt leider ganz in unserm Wald,
Drum werden wir holzarm sein bald.

Wir schlagen vor, die Bannungszeit
Um fünf Jahr zu verlängern heut,
Damit der Anflug sei bewahrt
Vor Schimpf und Schaden aller Art."

Gält ja, das chunnt. I zürne 's nüt,
Im Holz ist lang schu türi Zit.
Ja, wenn 's kei Ornig git im Wald,
So müend mer höre füüre bald.

Es ist zum Briegge, wenn me ninnt,
Was da für Wälder gstande sind,
Wo iez kei Gmeind und kei Privat
E Stah mih recht groß werde lat.

Wer alt wird, der erläbt 's noch kand,
As 's nu noch Stude git im Land,
Und as me Stöck noch suecht und ninnt,
Wo hundert Jahr im Bode sind.

Und wänn dänn die letst Stude brünnt,
Und d' Wält verruset und verrünnt,
Dänn git 's es Forstgsetz uf ds Papier,
Und d' Holzer all sind strängg derfür. —

Es wachst doch au, das Eneda!
Si setzed z'alle Site dra,
Und d' Glarner au: Si gänd denand
Schu über ds Wasser übere d' Hand.

Lueg, det das Rot iſt d' Yſebah;
Si werded hüt vil z'füere ha.
Die Underländer händ 's doch ſchü,
Mer wänd ſi au noch hindere nih.

Das iſt es Volch! Wer zellti d' Lüt?
Hüt ghöred gwüß die halbe nüt.
Chumm weidli! Wenn mer Yfer händ,
Cha 's doch ſy, as mer ſitze chännd.

Es iſt halt Mänge gueter Ding
Und dänkt, i kume noch a Ring,
I will noch zerſt e Schoppe nih;
'S wird uhnidem noch Durſt gnueg gy.

Zur Geſundheit! Wenn d' dänn chunnſt, chaſt ſtuh;
Gäll, hettiſt ds Wirtshus blybe lu!
Doch ſeiſt vilicht: Es macht mer nüt;
I ha 's nu wie vil ander Lüt.

Jetz münd mer linker Hand da ſchlu.
Det gaht 's i ds Dorf und da i Zu.
Gält, wele Ring? Und d' Büni, lueg!
Und vorne da noch Platz bis gnueg.

Gſihſt det en armen alte Ma?
Er iſt ſchu ſit em Nüni da.
Er weiß worum, es treit em y:
„E Franke, Heer, ſo lun ech hy."

Los, los, ſi trummed, gib iez Acht!
Jez chunnt der Zug. Es iſt e Pracht!
Lueg det d' Soldate, groß und chly,
Die bildet ſi nüd wenig y.

Und d' Läufer iez im rote Gwand,
Und mit em ſchwarz und wyße Band;
Der ei hät ds Schwert, der ander treit
Der Stab vora der Obrigkeit.

Gält, das ſind Herre! 'S freut eim grad.
Die erſte Füfzg ſind Gricht und Rat —
Der Vetter Ratsherr iſt au derby —
Und dänn chännd d' Landrät hinde dry.

Jez ſitzed All. Los! Buebe ſtill!
Rüeft jez der Läufer lut. Er will,
As mir 's au merked; 's nützt ne nüt,
Drum rüeft er: Still, ihr Herre Landlüt!

Es ſtillet. Wol, ſi lünd ſi y.
Es wird en Jedre Wunder nih,
Was hüt der Amtsme wider ſeit
Und wien er ds Memorial usleit.

Bi Gott, er cha 's, es iſt kei Frag,
Me möcht em loſen e ganze Tag:
Er ſtellt en Jeders a ſis Ort
Und allem Rächte redt er ds Wort.

Jez ſeit er: „Gott behüeti ds Land!"
Und d' Landlüt nänd all d' Hüet i d' Hand.
Ja, ja, wenn Der nüd ob is wacht,
Vergäbis git der Wächter Acht!

Jez ſtaht dänn der Landſchryber uuf
Und list es Gſatz. Paß nu au uuf,
So weiſt, wänn d' groß biſt, vum e Ding
Und kennſt der Bruuch am Landsgmeiring.

Das Minder, heißt 's, bi großer Bueß
Allimil am Mehrere folge mueß —
Und wer ſi nüd will wyſe lu,
Mueß mitem Läufer uſſem Zu.

Jez faht der Amtsme wider a
Und heißt all Landlüt ſpräche nah.
Der Landseid iſch es, won er git —
Bätt du es Vatterunſer mit.

Wänn d' groß biſt, darfſch au ſäge nah,
Und d' Hauptſach iſt, de dänkiſt dra.
Wie Mänge ſchweert mit liechtem Muet
Und weiß nüd, was er ſeit und tuet.

Es iſt kei Chlys, mit Wort und Hand
Brav ſy und trü am Vatterland,
Si Nutze wohl in Obacht nih
Und redli vor em Schade ſy.

Jez chunnt dänn eis, das fehlt kei Mal;
Si fraget is und mir händ kei Wahl.
„Die Zwei vum Tusig müend mer ha,"
Heißt 's all Jahr und mir säget Ja.

Und das mit Rächt. Isch nüd verchehrt,
Wenn da sich eine wehrt und speert,
Statt z'sägen: I bin e frye Ma,
Drum mues mer ds Land si Sach au ha?

Lueg det die Buebe, weli Schaar
Um d' Bühni umme! Die händ 's doch rar.
Si nänd si nüt um ds Stüüren a;
Der Vatter ist für das der Ma.

I han e Freud doch alli Jahr,
Wänn i s' so gseh im Ring, die Schaar.
I dänke dänn, si lerned da
Trotz in ere Schuel und 's schlaht nen a.

Was seit der Heer det ussem Rat?
„Sie redet vu de Schuele grad.
Me schicki d' Chind e Puschle Jahr,
Und nähm glych nüd vil Wysheit wahr."

Los, Fridli, los, es säget Lüt,
Du lernist i der Schuel schier nüt.
I glaube 's nüd; sött 's aber sy,
I nähm di a kei Landsgmeind mih.

Aha, es git 's! Jez chunnt der Balz:
„Ihr Herre Landlüt, nei, mir gfallt 's
Gar nüd, was da die Herre wänd;
Versihnd ech, eb er alls anänd.

Si wettet d' Chind meh gschuelet ha;
Was ist das für e gmeine Ma?
Mir isch, si ganget jez schu vil
Und gnueg für eis, wo lerne will.

Für d' Herrechind isch, die händ der Zit
Und bruuchet das Verdienstli nüd;
Für d' Herrefraue, wo froh sind,
Wänn d' Chind nüd z'vil um s' umme stühnd.

Ihr Herre, staht 's ech so nüd a,
So stelled Ihr Schuelmeister a,
Und zahled s' guet und luegeb nah,
Und reised üs kei Chösten a."

Los! los! es rüefed Vil: Ja ja!
Und Ander: Scheide! — Nu mira.
Me wird 's bald a zwei Mehre gsih,
Eb d' Herre hüt müend lücker gy.

Es sind zwei großi Mehr; i chännt
Nüd säge, wo die meiste Händ;
Dem Landammen, i bi schier froh,
Wo ummegsiet, gaht 's sälber so.

Er seit 's au frank: I zeig ech a,
As i ds Mehr nüd eweg gy cha.
Das Best ist drum uf jede Faal,
Me scheidi d' Aträg noch e Mal.

Er winkt dry Herre, lueg, und seit:
I nim es noch e Mal in Etscheid.
Ihr Herre Landlüt, bhaltet d' Händ
Echly dobe, wänn er so guet si wänd.

Wer i dem Artikel einig gaht
Mit der Absicht vom dryfache Landrat,
Der hebi d' Hand uuf! — Gsihst die Dry?
Si luegeb umme. — Jetz händ si 's gsih.

Wer 's aber deneweg will ha,
Wie 's en ehrliche Landme ratet a,
Der hebi au si Hand uuf! — Heer,
Was meined Er?„ „„Das Erst ist ds Mehr.""

Die Dry gänd d' Meinig au a Tag,
Das Erst sig ds Mehr, es sig kei Frag.
Mich freut 's und dir ist au nüt gnuh,
Wänn d' schu es Jahr muest länger guh.

Und wänn d' brav lernist und i's ha,
Und ds Land und d' Gmeind si au nänd a,
As 's son e nüi Schuel mag gy,
Und d' sälber witt, so muest mer dry.

Und bringſt es witer dänn as ich,
Und wirſt e Heer am Änd und rych —
'S iſt aber nüd gſeit, as 's müeß ſy —
So zürn' is nüt und ſchick mi dry.

Und will mer Eine glych no ha,
D' Sach ſig nüd für e gmeine Ma,
Es heig ekeine nüt dervu,
So ſäg i: Gang und frag mi Suh.

Es hät us Mängem öppis ggy,
Er iſt nüd bſunders gſchuelet gſy.
Was ſeit er aber? „Hett' i's gha,
So wär i glych en andre Ma."

Mer ſitzed da nach ufenand
Und je der Ei mues uſſem Land
Und luegen, as er ds Brötli findt;
D' Frag iſt nu, was er mit em ninnt.

Es rägnet noch kei Taler hür;
D' Bankzedel blybed au noch tür.
Drum hilft jetzt ds Land am gmeine Ma,
As er wohlfeil öppis lerne cha.

Das ninnt er mit. Und blyb er au
Im Ländli, gieng und nähm e Frau —
'S iſt aber nüd, as 's hüt mües ſy —
So wird 's au gly e Poſte gy.

Drum bin i, chunnt 's vor Gmeind, nüd ſtill,
Wänn i ſchu de Wäldere ſchune will,
Und ſäge: Tüend au öppis dra,
Er leggeb 's niene beſſer a. —

Jetz chunnt 's dänn vu den Alpe für.
Es chlagt ſi Alls, ſi ſigeb z'tür.
Das iſt nüd d' Sach. Der hochi Gwalt
Cha 's nüd wohlfeiler mache halt.

Me ſchunet nüt in üſerm Land
Und ezt druf zue mit Uverſtand,
As wenn me meinti — iſch nüd wahr? —
Es geb kei Summer meh uf ds Jahr.

Wänn ich gad Meiſter wär alei,
I ſeiti: „Pur, du chunnſt mer hei;
Uf nüe Micheli iſch der uus;“
Und au der Geißler ſtellt' i druus.

Ihr ſäged, Herr, das gang nüd a.
So wänd mer mache, was me cha,
Und nümme ſäge: E Tag, zwy, dry —
Nei, da und da mueß gſüberet ſy.

Me kännt ja die Hiläßigkeit.
Wie mängi Riſi, wit und breit,
Iſt ſchüni grüeni Tagweid gſy?
Sie händ halt all Jahr d' Stei lu ſy.

Und händ d' Alpzeller dänn bim Für
Nachgfraget: Händ er gſüberet hür?
Het 's gheiße: Ja — und wo? Gad wit,
Nu ſind teil wider abe ghyt.

Jetz überſtoße ſind ſi gar,
Und ſchlächter wurd 's mit jedem Jahr;
Drum abe mit der Bſtoßig ſchü,
Und acht Geiß dänn am Stoß nu ggy.

Und das iſt au e rächti Sach
Und bringt das Ganz erſt under Dach,
Und macht de Pure Furcht echly,
As d' Bueße ſöleb größer ſy.

Nei, Schatte, lueg, im Augeblick,
Vum Wiggis her chunnt 's ſchwarz und dick.
Wer hett 's au dänkt? Me hät 's wie d' Chind
Und lueget erſt, wänn 's d' Sunne ninnt.

Es gaht i mängem Andre ſo;
Jetz bin i um e Schirm doch froh.
Es tröpflet; und wänn 's Tröpfe git,
So iſt der Räge nümme wit.

Es macht ſi Mänge ſchu dervu
Und trachtet under Dach bald z'chu.
Chumm, Fridli, chumm, mer wänd au guh
Und d' Sentepure rede lu.

Und wänn ſi höre müend, ſo ſind
Nuch andri Sunntig, und ſo gſchwind
Chäm ds Vatterland au nüd i Gfahr,
Wänn d' Sache ruebeted es Jahr.

Mer wänd zum ſchwarzen Adler hüt
Und luegen, as 's öppis Warems git
Und au es Glesli guete Wy —
'S iſt nüd gſeit, as 's mües Sächzger ſy.

Und tuet 's gar z'leid, bim Sappermoſt,
So gib di uf an Dürſt i d' Poſt;
Und wo ſ' di frageb, ſäg nu fry,
De ſigiſt a der Landsgmeind gſy.

K. Zwicky.

Aus: „Die Näfelſer Fahrt."

(3. Station.)

„Höch und bſunders verehrti, ehrwürdegi Vätter und Herre!
(Grüezt er iez alls das Volch) — Vertruteſti Herren und Landlüt!
Mängmal hämm mer is da uf der nämliche Stell ſchu verſammlet
Und a der Fryheit gfreut, won is d' Vätter da unden erworbe.
Dasmal aber, Ihr ſämtlich vertruteſti Herren und Landlüt,
Fyre mer d' Fahrt, aß mer alli apparti chännd ſtolz uf dieſälb ſy.
Früelig iſch worden. Es ſind uf den oberſte Bergen und Alpe,
Z'underſt i Wiſen und Gründen, im Tal, a de Flüſſen und Bäche
Saftegi Chrütli und Bluemen i prächtige Farben erwachet,
Allem e Freud, aß mä nüü uufgatmet und glueget mit Luſt hät.
Aber nüd Bluemen elei und verborgeni Chrütli im Bode
Sind zu dem Läben erwachet. Der Früelig, er ruuſchet, er weckt Alls.
Ringsum toſed i ds Tal ſchwarz Lauene, Ruſen und Erdſchlipf,
Wänn us de heißere Ländre der Füh uf de Berge der Schnee ninnt.
Wyter, im ebnere Land, da chnozzeret mächtig der Ysgang,
Aß män erſchreckt vu dem Chrachen i Städten und Dörferen uuffahrt.

D' Fryheit, die iſt erwachet ob all dem Toſen und Chnozzre
Zwüſchet em Meer und de Bergen. Us ihrer verborgene Chammer
Lueget ſi aben uf d' Wält, wo dunden im Näbel verborge,
Eb 's bi de Mänſchen da unden ächt ſchüner ſyg worden und beſſer,
Oder eb Alls nur e Traum, der ihner die Sache ſo vorgſtellt.
Ja, nu e liebliche Traum! Druuf ſchrytet ſie aben uf d' Erde.
Toſet hät 's i de Lüfte, ſo hät ſi die chräftige Glieder,
Schneewyß Arme biwegt im e Gwand wie die röteſti Roſe.
Wie 's ere chlopfet im Buſe! wie lupft 's ere d' Bruſt vu dem volle
Mächtigen Aten! Er ruuſchet dur alli die Länder und Völker.
Höch uuf wallet ne ds Bluet und ſchuumet i ds Herz und i d' Glider.
Nüü und bſunderig Chräft ſind uf eimmal über die Lüt chu.
Wie män im Herbſt vu de Bäume — der Summer hät ſchu derfür gſorget —
Öpfel und Birren und Zwätſchgen i Gärten und Fäldere ſchüttlet,
So händ d' Lüt iez gſchüttlet Fryheiten und Rächt i de Ländre,
Mit ere Stange, vu Hand, nachdem 's e ſi beſſer eim gſchickt hät.
'S heißt i der heilige Schrift, aß eine gu ſäen uf ds Land ſyg
Luter Weizen und Gerſten, und gmeint, es ſyg iez das Ander
Alls i der Ordnig, er müeß ſi nüd wyter bikümmre; der Herrgott
Sorg für das Ander, er chänn iez däheimed ſchu liggen und ſchlafe.
Aber der Find iſt em nachen und ſät em der Acher voll Uchrut.
'S dunkt äim mängmal, der Herrgott ſyg Meiſter elei nüd uf Erde,
'S heig nuch en anders Weſen, e böſes, uheimlis au ſövlet
Ugfähr d' Hälfti z'regiere. Ja mängmal mueß es eim fürchu,
Wem mä ſo gſiet, wie an Allem, was eim chännt freuen und guet iſt,
Immer au dieſere hanget und machet, aß 's immer vu vorne
Afuh mueß, bis es erſt nah Längem das Ander mag gmeiſtre.
D' Fryheit höch us em Himmel iſt chu zu de Mänſchen uf d' Erde.
Schößli voll Roſe, Florblüemli, die prächtigſte Pütſch Majerysli,
Wo ſi am Morged hät blocket, eb d' Sunne nuch früe iſt chu ſchyne,
Aß nüd vertrochni der Tau, wo glizzeret hät uf de Blättre,
Hät ſi verteilt, es hät gſchmöckt, es chännd beſſer nüd ſchmöcken im Garte,
Wänn ſchu am Abed e Rägen iſt gfallen und d' Sunne der ganz Tag
Brännt und gſtochen, aß d' Blueme faſt bbrate vor mächtiger Hitz händ.
'S heißt i der heilige Schrift, der Find ſyg em nache mit Uchrut,
Will er hät gſchlafen und gmeint, er müeß ſi nüd wyter bikümmre.

So iſch es au a der Fryheit ergangen und Alle, ſo vil ſi
Gweckt hät, wil ſi händ gſchlafe. Wer wird nüd au ſchläferig,
wemm mä
Z'ganze Tage nu jublet und immer vergnüegt iſt an eim furt?
Ihnen iſt nache der Find und ſät ne der Acher voll Uchrut.
'S dunklet, wo mä nu lueget und Alls chunnt wider, wie 's gſy iſt.
D' Sterne, wo ihne ſo gſchine, ſi werde ne bleich und erlöſcheb.
Gfryteſti Manne vu Glaris, Eidgnoſſe, ſo vil as ihr da ſind,
Ringsum dunklet 's! Und üs, wie ſchyneb is d' Sterne ſo luter!
Üſeri Sunne, wie glänzt und ſtaht ſi ſo fröhli am Himmel!
D' Berg, die lacheb is a und d' Täler ſind alli voll Freude.
Ringsum Gwehr und Soldaten und Feſtige voll vu Kanune.
Mir ſind da und mer fyreb es Feſt! Meerröhrli mit Silber
Bſchlagen, en Uffatzganen, e haslis Rüetli am Weg gnuh,
Wer 's nüd beſſer vermag — es gaht ſi dra liechter, mä ſchlenkret
Mit dur b' Luft, und es iſt, es verchürzi mit Gu eim der Weg nuch —
Das ſind üſeri Waffen, und Hüet mit gfarbete Bändre,
Huben und Spitz! E Liebſter, e früntlechi Brut a ſym Arme,
Chind mit den Eltre, die ſihm mer da, und Bikannti erzelleb
Eis am andre Gſchichte, wie da, wo mer ſtandeb, vor Zyte
D' Vätter für üs und für b' Chind mit Freuden all heigeb ſo gfochte.
Gfryteſti Mannen und Landlüt! Wie ſchlaht das da inne ſo mächtig!
Höch uuf wallet eim bs Herz! ſo iſch es e Freud und es Läbe!
Wacker wämm mer is wehren und luege zu üſerer Fryheit,
Mächtegi Liebi und Trüi zum Land e Jeden im Herz ha,
Aß mer is freue chännb alli und d' Chind und die ſpäteſte
Chindschind
Immer an üſerem Land und a ſyner ſo herrliche Fryheit!"

(4. Station.)

Würdigi Vätter und Herre, zur Fahrt verſammleti Landlüt,
Hie uf dem heilige Grund vu der Schlacht us vergangene Zyte!
Fröhlechi Chind, wänn ſi lang a dem und a dieſem e Freud gha
Hüüſer händ buue und Chilchen und umme ſind gſprunge der ganz Tag
Laufeb ſi öbbe zum Vatter, er ſöll nen jetz Gſchichten erzelle
Us de vergangene Zyten und won er nuch ſälber e Bueb gſy.
Oder der Großvatter gar! Der wüßt nuch die älteren az'gy.

ı iſt ſchü, und es git a de Chinde vil Liebi und Trüi
Verwandten und Eignen, und iſt nen e herrlis Exämpel,
er ne cha vu ſys Vatters urälteſten Elteren agy:
g i Handel und Wandel e gar uszeichnete Ma gſy,
s gu Danzig und Köllen, am Rhy nah bis aben a ds Meer faſt
let. E ſchünere Chölſch und e ſterchere heig mä nüd gfunde.
g i ds Wälſchland gfahre, das eimal übere Gotthardt,
Splüge gu Lauis. E feiſters Beh und e gſünders
üd en Einzige gha uf alle Märten im Wälſchland.
is i Mailand ine heig alls vu dem Glarner erzellt nu,
er ſys Beh i der Ordnig und wie mä mit dem ſo verſih ſyg.
die ſyged i Dienſten, i ſpaniſche gſy und i Holand.
Mueter e Brüeder, der heig ime Backen e Schnatte
ıu den Ohren bis durre, ſchier z'ußerſt am Chüni i eim
Schranz.
yg nuch der verrüemter, e Ratsherr, der heig emal gar
n as Gſandte gu Berne. Sie heiged e wichtigi Sitzig
Der Franzos heig mit üs es Bündtniß wellen abſchlüße:
ll üs ſchützen und ſchirmen; er ſeig ja ne mächtige Nachbur;
ıänn ſölled dergägen i Chriege mit Lüten ihm z'Hülf chu.
b's gnueg, und er well ne, ſo vil as er bruuchi, der Sold gy.
ig der Ratsheer gredt, d' Tagſatzig, ſie heig ſi verwundret.
rre vu Zürich und Berne, die heiged gad d' Köpf zunenand
gſteckt,
dem eifache Puur für ne großi und bſundergi Bredtheit.
jü iſch es au, wänn im Summer, wo d'Abed ſo läng und
der Muu ſchynt,
ne Baum im Dorf — es ſtaht ja nuch mengmal e Nußbaum
im Dorf — a den andren e Nachbur erzellt: I de jüngre
da ſyg er i Städten, i Frankrych gſy und i Tütſchland.
ı ſyg anderſt und beſſer as hie nuch im eigene Dorf gſy,
ı wär z'wünſchen und z'hoffen, es chäm mit der Zyt au nuch
hie ſo.
: Ruuſch und mänge Füflyber chännt män erſpare;
: Stryt blib uus, und e Schillig i d' Eh iſt e ſchüs Ding.
anne, die loſet em zue, und die Ledigen, eb ſi uf d' Gaß
gänd,
ı ſi byn em, und wänn ſi verby günd, achtet uf alls das.

Aber das Schüniſt iſt doch, wänn es Volch im e Land am e große,
Wichtige Tag binenand, und wüſſe will, wie 's au dervor gſy,
Eb ſi ſchu fälber händ ggatmet und Branzmues ggäſſen und Rüerum;
Was es für Lüt im Land, und was ſi für Sitten und Brüüch gha;
Was ſi für Geſetz und Rächt, und wie ſi ſind chu zu der Fryheit.
Hüt a der Näfleſſer Fahrt, zu der Fyr vu dem heißeſte Schlachttag
Da uf dem heilige Grund verſammleti Herren und Landlüt
Rings ußem Tal und de Berge, was wämm mer erzelle? Gänd fälber
Achtig! Ihr ghöret, wie 's tönt ds Land ufen und abe. Was iſt das
Im e verborgene Tal, wo mä nüt ſuſt weiß, as vum Mälche
Und eb 's e Schu chännt gy, wil d' Sunne ſo lang nuch am Husſtock!
D' Glocke lüted! Und lueget, vum eine Dorf i das ander
Laufed ſi, z'oberſt i d' Berg. Wo ne Puur im e Hüttli elei gſy,
Ds Mälche hät bſorget und ds Heu nuch g'ezt ab em Gaden, eb 's Gras git,
Abe mueß er ne chu! Wer ggrabe hät in ere Rüti,
D' Schuufle, die leit er uf d' Syte. Hüt laht män jez ds Stecke nuch blybe!
Wer mit ſym Wyb nuch chürzli vum Hüüsleche gredt und wie 's rächt ſyg —
„Gib mer jez Achtig uf d' Chind! der Vatter, jez mueß er i Chrieg guh,"
Seit er, und chüßt ſys Wyb, und „bhüet ech der Herrgott, ihr Chinde!
Folget der Mueter und lerned! Wer weiß, mer gſiend is das letztmal."
— Was iſt au das, aß es alli mit Gwalt vu däheimed ſo furttrybt?
Ledigs und Manne, die Alte nuch, Alls, was Läbe und Athe?
Gſiend er 's det glänzen und ghöred er 's unden im Land, wie das ruuſchet?
Luegeb, wie ſchimmert 's! D' Sunne will ebe chu ſchyne. Wie glänzed
D' Helm und Schwärter und Schilt und Fahnen uf mächtige Stange!
Loſed, wie ruuſchet 's vu Roſſen und Wägen und Rytren und Fueßvolch!
Oeſtrych chunnt! O, bhüet is der Herrgott gnädig und güetig!
Hirten und Puure! was wänd er in üere zwilchene Chittle,
Uhni gſchliffeni Waffen, und wie ſy zum Chriege nüd ygricht?
„D' Letzi wämm mer gu bſchützen und ds Land, wo hinder der Muur lyt,
D' Wyber und d' Chind und d' Hüüſer und üſeri heilegi Fryheit!"

›' Letzi, der Find, er verbricht ſi, das alt Gmüür rollet i d' Gräbe,
nd er erſtürmet mit Lärme das Land, wo derhinder, und d' Dörfer.
›s Weh, das trybet ſi zämen us Gäden und raubed und plündred.
S ſind, aß bis ufe gu Netſtel und wyter gu Glaris nuch ryted.
lber nuch ſchnuufet der Bär; er lyt am Bode, doch tod nüd.
d' Glarner, die ſammled ſi wider. Si ſtyged a d' Rauti ob
Näfels.
Da iſt der Hauptmen Am Büel, der hebet es Banner det höch uuf,
Bluetrot, aß es im Land wyt umme hät zündt, wie ne Füürſchy.
D' Find, die lueged ne zue. Si meined, es ſyg ne nüd Erniſt.
Blos es Hämpfeli Lüt, was wetted ſi gegen es Chriegsvolch?
lber ſi wänd ne doch warten, und will ſi gad nüt ſuſt verſuumed,
Wänd ſ' ne die Freud ſchu lu. „Es iſt ja für üs nuch e Churzwyl."
‚Bätted!" rüeft iez de Glarnre der Landammä Vogel und: „Uuf iez!
Herren und Grafen, mit Knächten, ihr mächtege Fürſte vun Öſtrych!
luf mit de Roſſe! Üs hilft der Herr vu der himmliſche Heerſchaar!"
lnd mit dem ſtürmed ſi aben und gryffed wie d' Leue dri ine.
Mächtig wird iez gkämpft; ſi faſſed denand mit de Hände,
Stoßed denand ab de Roſſen, und ſtoßed die mächtige Schwerter
Roſſen und Mannen i Lyb; es ruuſchet vu Stächen und Sterbe!
Ölfmal gryffed ſi a, und loſed, bim ölftemal plötzli
Loſet e Lärme vum Wiggis, vu Clünthel nache bi Netſtel.
Eidgnoſſe chännd ne z'Hülf! Dryßg tapfer Ledig vu Schwyz ſind's.
Schwyzerland hie!" So tünt uf einmal det nachen es Chriegs-
gſchrei.
S tünt i de Bergen, es tünt wien e gruſams Heer a de Finde.
Zämen iez brecheb ſi dry, mit Chölben und Steinen und Spieße.
S gruſet de Finde vor denen ubändige Puure, ſo ſchlünd die!
Mänge ſtygt iez vum Roß, und trümmlet wie bbruuſchten a Bode;
Mänge lyt i ſym Bluet und ſchnuufet ſy tapfere Geiſt uus.
S nützt nüt, Ritter und Herre! Die Puuren, ihr chännd 's nüd
verſtampfe.
Oelfmal gryffed ſi a, und das ölftmal ſchlünd ſi, aß alls fliet.
Tropfed händ ſi vu Bluet und gſchwitzt, es iſt gloffe dur ſ' ine.

lnd wo der Champf iſch verby und d' Fryheit wider errunge,
Schimpf und Schand abgwehrt und d' Chind und d' Frauen errettet,
Falled ſi alli uf d' Chnü und danked am Herrgott im Himmel,
Danked am himmliſche Heer, ſo vil ne händ ghulfe die Schlacht ſchlu.

Hebed druuf d' Händ zum Himmel und lobed: es ſöll das en el
Gſetz für ſi ſy und für Chind und für Chindschind, aß ſi e Chrüzſt
Alli Jahr mached gu Näfels, Gott z'loben und z'ehre, wo d' Schlacht
Aß mä die Hülf und die Not nüd vergäſſi i ebige Zyte.

Hie, uf dem heilige Grund vu der Schlacht verſammleti Landl
Ußem egyptiſche Joch, das ſo mängs Jahr uf ne hät truckt g
Hät dur ds Meer und dur d' Wüeſti der Moſes glücklı ſys Vc
gfüert
Wider i ds Vatterland zruck und zu der verlorene Fryheit,
Aß ſi det wider, wie früher, die eigene Herde händ chänne
Tränke bi eigene Brünne, die Tote begrabe däheimed.
Gott drum z'loben und z'ehren und ebige Ziten es Denkmal
Hät er die Satzig erricht, aß ſi alli Jahr welled um die Zyt
Jede mit ſyner Famili es Nachtmahl fyre uf Oſtre.
„Und" — ſo hät er nuch wyter zum Volch gredt — „wenn ſi
fraged" —
Gſchriben iſt das und z'läſen im zwölfte Kapitel im andre —
„Üri Chind: Was es ſöll bidüte? ſo ſägeb, es iſt das
'S Paſſahopfer des Herre, der, wil er Egypte hät gſchlage,
Gnädig vorüber iſt ggange vor Israel und vor de Chinde."

Gfryteſti Manne vu Glaris, und alli ſo vil da verſammlet!
Alli Jahr fyre mer da us den eltiſte Zyten e Feſttag.
Üſeri Chind, wenn ſi fraged: „Der Dienſt, was ſöll er bidüte?
Was für nen Antwort gäm mer? Es Opfer iſch es am Herrg
Ringsum, wo ſo vil Völcher i Chettene gſunken und Chnächtſch
Simm mer da zwüſchet de Berge verbliben e glücklis und frys Vo

Uuf, ihr wackere Manne, ſo vil as ihr atmed die fry Luft!
Uuf, ihr Frauen und Chind, ſo vil as ihr üeri Freud händ
Zwüſchet em Wiggis und Glärniſch an üſerer herrliche Fryheit
Uuf, ihr ledige Purſchte, ſo vil as ihr ſtolz uf dieſälb ſind
Und i den Adere gſpüred: ihr wetted ſi au nuch verfächte,
Und wie die Ledig vu Schwyz Eidgnoſſen und Brüedere z' Hülf c
Singed und bringed am Herrgott es Opfer voll Ehren und Lobpr
Rüemed ſi Name, der groß und mächtig im Himmel und Erde
D' Find händ e Rat gfaßt gha, und der Herr hät ne ds F
vernütet.

i Hirten umzbringe, vu z'hinderſt bis z'vorderſt e Wüeſti
ıchen us üſerem Land, ſo ſind ſi mit Spotte daher chu;
der Herrgott hätt ſ' kehrt, und wüeſt iſt worden ihr eigis.
ż ſind ſi gſy uf de Roſſe, händ gſtampfet uf d' Mänſchen und
ds lieb Veh;
loß, die ſind nen verſchüüchet, händ gworfe der Ryter uf d' Erde.
ɔi Wort händ ſi gredt, und Stei, die verſchlünd ne das fräch Muul.
und Guet händ ſi graubt und nachtig ſind ſi ertrunke.
ck händ ſi mit ne bbrungen und bbunde liggeb ſi ſälber.
Land händ ſi mitenand teilt, und ſchwimmeb im eigene Bluet
druff;
ıen und Jumpfere gnuh, und Lyche falleb uf Lyche;
ımt vun Ehren und Ruem, und Niemert weiß, wer ſi gſy ſind.

b und rüemeb der Herrgott, der Wunder an Üſere tue hät,
üs errettet us Gfahr und Chnächtſchaft, dien is ſo nach gſy.
b und rüemeb e lut! Elei iſt er Meiſter uf Erde;
mueß em diene, wie 's er mit ſyner allmächtige Hand will.
b und rüemeb e lut und bättet, er well is verhälfe,
ner au z'füere vor ihm e rächten und lutere Wandel —
iſt das Opfer, das ihnen am meiſte nuch rüeme mag. Amen.

An der Linth. (Dr. B. Becker.)

Das Scheibenfleugen.

Meiret.

Jez hämm mer all, jez chämm mer guh,
D' Brumbacher chännd üs nache chu.
Teil wänd, ſi chämeb gar nüb hür,
Si macheb dunnen en eigis Für.

Wernet.

Nei, warteb! mer chännd no nüb guh;
Zerſt chunnt d' Holzviſitaziu.
J gſih, as bere, wo da chännd,
Nu Schiben und kei Schiter händ.

Sepp.

Du biſt doch en Exakte, du!
Las du der Beeterli nu chu.
Er cha nüd holze, währli, gſchau,
Für d' Mueter und für d' Faßnacht au.

Wernet.

Ja, hilf em du, es chunnt der wohl,
Di Schybeſchnuer iſt nüd gar voll.
Biſt z'ful zum Sälbermache gſy;
Er mues der, gält, vu ſyne gy?

Meiret.

Marſch jez durufe! Tisli für!
Du häſt d' Laternen und das Tür.
Gund All am Bort, 's iſt häl die Nacht,
Und gäm mer uf die Chlynen Acht.

Chaſper.

Säg, Sepp, iſch wahr? me ſeit vu dir,
Du higiſt tanni Schybe hür.

Sepp.

Wit 's grad gu gſchaue? Chumm nu dar,
I tuſcheti nüd mit dyner Waar.

Wernet.

Es tuet mi eis nu Wunder nih:
Wo der Chaſper iſt i d' Stecke gſy.

Chaſper.

Si ſind ſo grad und ſchön als dy
Und ziend guet, chumm, probier 's echly!

Beeter.

Der Matthis iſt ſchu dobe, nei!
Und ſtellt d' Laternen uf ne Stei.
Er tuet ſi uuf und füret a
Und die, wo Spän händ, leggeb ſ' a.

Meiret.

Es bruucht nüd vil, fis Holz iſt fy
Und lang gnueg a der Türi gſy.
Gält hä? er hät 's ſchu hare bbracht;
Es brünnt em, lueg, es iſt e Pracht!

Wernet.

Mer wänd is flyße, chumm nu nah,
As Kein die erſt fleugt, wo nüt cha.
Es gäb es Gſpött, was ſeited d' Lüt?
Es blybt derby, er chännd halt nüt.

Chaſper.

Warted! Fridli, las Kei derzue!
Chaſt nüd der Lade dänne tue?
Si ſchlünd dänn ſchu kei über d' Stei
Und wer nüd gwarte mag, cha hei.

Wernet.

Schibe Schiben überriben
Und die ſöll üſerer Faßnacht blibe.
Gält hä? die flügt und gneiſtet guet.
Probiered 's, welen as 's nache tuet!
Jä, iſchi nüd wit übere Bach?
Si lyt uf ds Vite Gadetach.

Sepp.

Es iſt guet, as ſi Schnee druff findt.
Suſt chännti ſt laufe gu löſche gſchwind.
Es gäb e z'großes Faßnachtfür;
Mer wänd d' Sach lieber nüd ſo tür.

Matthis.

Schibe Schiben überriben
Und die ſöll Vatter und Mueter blibe.
Si luegeb jez au, wien i's cha,
Und wänd au ihres Sprüchli ha.
Und, zündt ſi i der rächte Gluet,
So ſägeb ſi: er macht 's gad guet.

Wernet.

Schibe Schiben überriben
Und die ſöll am Herr Pfarrer blibe.
Er mues vil Arbet mit is ha;
Mer wänd em hüt au dänke dra.
Woll, woll, ſo müend ſi abe guh,
I han au nüd die ſchlächtiſt gnuh.

Chaſper.

Schibe Schiben überriben
Und die ſöll am Sigriſt blibe.
Er hät 's au ſtreng und chlyne Luh,
Er mues au eini überchu.

Sepp.

Si lauft gad ordeli, aber lueg,
I d' Höchi mag ſi glych nüd gnueg.

Hans.

Schibe Schiben überriben
Und die ſöll am Tagmevogt blibe.
Er hät is Holz erlaubt und gſeit:
So nänd 's für üeri Luſtbarkeit.
Si lauft und lauft, ſi weiß wo uus
Und fallt em bim e Haar uf ds Huus.

Wernet.

Schibe Schiben überriben
Und die ſöll am Schuelmeiſter blibe.
Mer ſind em lieb und lyt em a,
Drum mues er au e Schibe ha.
Und flug ſi nu am Boda nah,
So ſöll 's em no nüd ggulte ha.

Fridli.

Schibe Schiben überriben
Und die ſöll am Vetter Tavi blibe.

Matthis.

O Fridli, dir gratet 's ſchlächt,
Lueg, uufzieh mueſt, dänn git 's es rächt.

Der Vetter Tavi ſpringt nüd wyt.
Gſihſt, wien er i de Stude lyt?

Eſis.

Schibe Schiben überriben
Und die ſöll am Herr Dokter blibe.
Er hät ſchu gwachet mängi Nacht
Und glych kei große Kunte gmacht.
Er nimmt ſi brav den Armen a,
Drum mues er au e Schibe ha.

Tavi.

Schibe Schiben überriben
Und die ſöll am Sant Fridli blibe.
Am Landspatru ghört au ſi Teil,
Er wär is nüd im Wape feil.
Er lueget is ſo fridli a,
So mues er au e Schibe ha.

Beeter.

Schibe Schiben überriben
Und die ſöll im Bach unde blibe.

Chaſper.

Ja häſt gmeint? Du biſt nüd der Ma,
Wo eini ſo wit fleuge cha.
I will ſi hole. Laſchi mir,
So fleug i ſi uf der Stell a dir. —
Schibe Schiben überriben
Und die ſöll am Haldebeeter blibe.
Er hät ere fälber afu ggy,
Nu hät ſi niemed flüge gſih.
Drum mueß ſi jez das zweit Mal dra,
Und wer ſi findt, der cha ſi ha.

Vit.

Schibe Schiben überriben
Und die ſöll am Landamme blibe.
Er iſt e brave Heer und gſchlacht
Und git uf Geſetz und Ornig Acht.

Und wänn i's chönnt, i richt'ti's y,
As er si möcht vu Glaris gsih.

Gazi.

Schibe Schiben überriben
Und die söll am Schützemeister blibe.

Meiret.

Da hät 's es, die ist abenand,
Es ghört der für en Uverstand:
Du möchtist hundert vu eim Schyt,
Was z'dünn ist, flügt nüd und verhyt.

Wernet.

Schibe Schiben überriben
Und die söll üserem Anneli blibe.
Versproche han em 's noch im Guh,
I well em eini flüge lu.
Es macht 's en Jedere, wien er 's cha,
Und ds Anneli freut si allweg dra.

Sepp.

Schibe Schiben überriben
Und die söll alle Lüte blibe.
So cha si niemet chlage hüt
Und ist en Jedere gmeint dermit.
Mit dem so wämm mer höre hür,
Und wer der Letzt ist, der löscht ds Für.

K. Zwicky.

Sonnenaufgang auf dem Rigi.

Vieri isch gsy, vilicht öbbis drüber,
Und der Rigi ist bsetzt gsy über und über.
Alls hät planget, bis d' Sunne werd chu;
Si chännd si nüd suume; si müend wider guh.

Der Ei hät e ſcharpfi Brillen uufgſetzt;
Der Ander hät d' Auge mit Branntewy gnetzt;
Der Dritt, der hät gar es Buech i d' Hand gnuh,
Er werd der Hergang dä beſſer verſtuh.
Entli gaht 's a; „Die Königin des Tages!"
Rüeſt Einen erſtuunt, „o, ſagt, wer vermag es,
Den Glanz zu ermeſſen!" En Andre gſchwind —
I der Bible iſt er biwandret — findt:
„Wie ein Bräutigam aus der Kammer geht,
So die Sonne glänzend im Oſten ſteht!"
E Fründen, i griechiſche Gſchichte guet bbläſe,
Meint, er heig das Rächt erſt uſe gläſe:
„Auf feurigem Wagen mit flammenden Roſſen
Kommt Helios leuchtend daher geſchoſſen!"
So rüeft er, aß es wyt umme ſchallt,
Und das „rot Buech" ihm us de Hände fallt.
Und zum Chüeher druf, der ds Alphorre bblaſe
Und ghört hät all die bſunderge Phraſe,
Seit er, und lächlet ſo früntli derzue:
Und was meint denn au üſere Schwyzerbue?
„I lu ſi eben uufſtuh, und freu mi derby;
Und wänn 's es Glychniß gad müeßti ſy,
So chunnt 's mer halt vor, wenn ſi uſe chunnt,
Hinder de Bergen us dem teufe Grund:
Wie ne Senn, aß d' Hempermel hindere ſtrupft
Und e mächtege Chäs uſſem Cheſſi lupft."

Bernhard Becker.

Der Glarner Schabzigerverkäufer.

Thummen us em Glornerlond,
Wo mer ſo en Ziger hond;
Grüene Ziger heißt er jo,
Doch ich dänk, dr wüſſed 's ſcho.
Z'Engi wird de Ziger gmocht,
Wird denn in e Solzfoß brocht,
Tho do jäße mange Tog,
Bis me ne verbruuche mog.

Dänn wird er go Mullis gfüert,
I der Mülli fy verrüert,
Zigerchrut dorunter gmiſcht,
Bis de Wyß en Grüene iſt;
Gwürz iſt fryli au daby,
Chännt ſuſt nüd ſo chräftig ſy!
Und das iſt min Ziger ſcho,
Wer nüd glaubt, probier en no!

Zletſchte preßt me ne nuch y
I ſo chlyni Chübeli,
Derrt en noch, wie Stei ſo feſt,
Denn ſo iſt er z'ollerbeſt. —
Chömmed dänn, ihr liebe Lüt,
Glaubed no, er tuet ech nüt!
Mei, das iſt e gſundi Spys,
Olli werdet olt und wyß.

Billiger, bi minem Äid,
Hät en Cheine nuch verträit;
De Stock mueß ocht Botze ſy,
De do feuf und drei de chly. —
Wäid er nit und gfollt er nit?
Nu, dänn gang ich wider mit.
Wortet ihr uf fälbi Stund,
Won ech beßre Ziger chunnt! —

J. Kuoni.

Guter Troſt.

Es hät gar mächtig grägnet,
Und toſet hät der Wind;
Derby iſt mir bigegnet
E gruſam naſſes Chind.

I ha 's nüd müeſe tröſte,
As es ſo naßes gſy;
Es hät ſi mit der gröſte
Geduld i das ergy.

'S hät glächlet nuch im Gheime
Und mit em Chöpfli gnickt:
„Das ghört nen iez däheime,
Dänn worum händ ſ' mi gſchickt!"

B. Becker.

Volksüberlieferung.

Sagen.

Die Bergli-Ateren.

(Kleintal.)

Es iſt emal e fährede Schueler i Bergli uſe chu und ir e Hütte ggange. Es wird ſchätz kei rychi gſy ſi (ſi chänd m ander Lüt rych mache), drum het er dem Sänn etis z'äſſ gheuſchet der Gottswille. Aber der Sänn iſt e herte Dingele gſy und het gſeit: „Chumm mer a d' Chilbi, du Stroloh!" Uf das gat der Schueler i Chräuchtel überen und bänkt: Sim gänd 's mer da au nüt? Aber die i Chräuchtel heid em ggy

ſo vil er het möge, Schotten und Ziger und vum überblibne Fänz und heid ne gfraget, eb er well übernacht ſy. Abem z'Nacht ſitzet der Sänn und der Zueſänn und d' Chnächt mit dem Schueler um ds Füür ume und heid Churzwyl. Der Schueler ſeit: „E ſchüneri Alp git 's doch wyt ume keini as Chräuchtel.“ „Mer meinted 's au,“ ſeit der Sänn, „wänn mer nu nüd mit dene Tunſtigs-Atere plaget wäred. Die Chöge byßed 's Veh i d' Bei und ſuged de Chüene d' Milch ußem Uter uſe. Das Ertigiſt iſt, daß Die i Bergli kei heid.“

„So? heid ſi kei dänne?“ fraget der Schueler. Sußt ſeit er nüt. Aber am Morged iſt er uf ne Büchel uſe gſtande und het allerhand Faxe gmacht und Ring gſchlage und d' Atere us Chrauchtel i Bergli übere bbannt, as me iez i Chräuchtel kei meh gſeht und all überänne ſind.

Der Schafſelbſanft.

(Großtal.)

Uſem Schafſelbſanft het 's vor Altem ſchüni Weid gha. Jetz gſiet me nüt meh dervu wegem Fire; aber as der Firen abe chu iſt, da iſt der Balz d' Schuld; das iſt der letzt Sänn gſy. Der het mit ſim Sänte welle z'Alp fahre a Limmere. Won er über d' Pantebrugg will, ſo gſiet er wyt unden im Loch en alts Wybli, das het uſagrüeft und ſchüüzli bin em aghalte, er ſöll em uſehälfe; aber der Balz het gſeit: „Hock du nu da unde; worum biſt abe!“ und het glachet. — Es vergünd etis Tagen über das, ſo ſitzet der Balz voruſſen und lueget dem Veh. Uf eimal git 's e Chlapf und der Fire rutſchet a und nimmt Alls mit em: d' Stei und d' Hütten und 's Veh; und der Balz het au nümme chänne flie und het müeſen über d' Wand abe wie das Ander. Won er ſchu zuſſerſt uſſe gſy iſt, het er das alt Wybli wider gſih; das iſt mit em Fire derher z'ryte chu und het nen uſe gſtoße und gſeit: „Jez will ich lache!“

Der Oberblegiſee.

(Großtal.)

An Oberblegi iſt e See. Wo ds Waſſer ine chunnt, gſiet me; aber wo 's uſe lauft, het men erſt gmerkt, wo der Leuggelbacher-Geißer gmeint het, er mües chrüzwys drüberübere ſchwimme. Der Pur i der Hütte het em 's gwehrt und gſeit: „Bis nüd e Nar. Me mues nüd Gott verſueche — ſtaht i der Schrift.“ Aber der Geißer git ume: „Syg 's jetz dem Herrgott lieb oder leid, ſo will i übere.“ Der Pur tänkt: Nu ſine! und lueget em zue, wie er ſchwimmt. Schier wär er bänne gſyn — da nimmt 's ene uf eimal abe (der Haaggema wird ene tänk bim e Bei gnu ha). Um die ſälb Stund holt ſi Mueter im Leuggelbach Waſſer .... Was meined er, daß ere i d' Gelte gſprunge ſyg? Der Chopf vu ihrem Bueb, wo übere See het welle ſchwimme.

Heer und Blumer, der Kanton Glarus.

Der Glärniſch-Firn.

„Lueged au, Mueter, wie ſchnyt 's! Mä meinti, es wett gad nüd höre,
Zringliswys ummen iſt alls über und über verteckt.
Wänn 's nuch lang eſo fogget, ſo chäm mer nu nümme voruſe;
Gaht is der Schnee doch ſchu jez wyt bis a d' Stubetür a.
Lueged, wie büged ſi d' Bäum! Mä meinti, mä müeßt ne gu hälfe;
Sicherli iſch ne nüd wuel under der mächtege Laſt.
Und i de Bergen und Wäldren es toſet und chnozzeret, aß mä
Allpott ggängſtiget iſt, 's teck is e Laui nuch zue!“
„Händ nu kei Forcht,“ ſeit druf zu de Chinden iez d' Mueter und tröſtet ſ':
„Lünd 's ihr ſchnye ſo lang, as es am liebe Gott gfallt!
Fallt doch vun alle keis Flöckli, dem er nüd bifohle hett z'falle.
D' Lauene leitet er all ſälber mit eigener Hand.
Dobe, det höch i de Berge, det hebet er 's feſt i den Arme,
Und wyst alle der Weg, wien er ſi grichtet will ha.
Fürchtet ech nüd! Mer ſind alli, wie under ſym eigene Husdach,
Füered au d' Wind und Stürm under enandere Chrieg.
Fürchte ja müeßti 's eim fryli, wänn ds Gwüſſe da inne kei Rueh hett,
'S chännt eim guh, wie am Senn underem Firren im Schnee!“

„Mueter, wie isch a dem ggangen? Ist eine dänn underem Firre?
Bitt Ech, erzelled is doch, wüssed Er öbbis vu dem?"
„Z'oberst im hindere Glärnisch, da ist vor udänkliche Zyte,"
Seit si, „e herrlichi Alp, wo iez de Firre lyt, gsy.
Da, wo iez Gletscher und Ys, sind früeher die prächtigste Matte
Gsy mit em feisteste Gras, gnueg bis i späteste Herbst,
Nüd nu für Rindli und Chüe, nei, au nuch für hungregi Gamstier.
Dänn zu dersälbige Zyt syged si chu bis i d' Alp,
Heiged mit anderem Veh abgweidet, so heiged si 's chänne,
Und wenn si Turst gha händ, trunken im nämliche Bach.
Sälbigsmal hett nuch kei Jeger uf sättegi Tierli e Schutz tue;
Gfürchtet hett 's em, er tät schwer si versündige dra.
Wildprätt, wie män iez seit, Reh-, Hasen- und andere Pfäffer
Hät mä Gottlob nuch nüd kännt, Niemert hett 's chänne verstuh.
Aber um wider chu z'rede vun üserer Alp und de Chüene,
Ist, wien i gseit ha, diesälb eini der prächtigste gsy.
Blüemli heig 's gha, was mä subers wyt umme heig welle betrachte,
Anke heig mä drus gmacht, schüner azluegen as Gold.
Saftegi Chrütli heig 's gha, die heiged e Milch ggy wie Nydel;
Glitzeret heiged all Chüe, ds Schmalveh syg feißter nuch gsy.
Aber — zum Ugfell an allem — e böse Ma, heißt 's, syg der Senn gsy,
Der uf der prächtigen Alp gchäset und zigeret hät.
Albig heig er nu gschwore, sobald er heig z'reden agfange.
Statt wien en andere Senn „Bluesti" und „Meieli" rüeft,
„Chesti" und „Brüünsch," wien e jede e bsundrege Name, so vil as
Chüe uf der Alp, so heig er jedren en bsundrege Fluech."
„Nei au, Mueter, was seist! Mä meinti, es hett em doch gfürchtet,
Won er doch au schu so nach, hert fast am Himel a gsy!"
„Anderi fryli, die hettet bim Ablick vum offene Himel,
Wo mä am Herrgott so nach, ander Gedanke da gha.
Aber i syner Verbländig und bime so ruchlose Wandel
Hät er nuch züenem gseit, da chänn er tue, was er well.
Dänn so hoch obe heig Gott keim Pur mih öbbis z'bifehle."
„Los au, Mueter, was seist! Bricht is du lieber nüt mih!"
„Gras werd wachsen im Früelig, und d' Rindli, die chänned da trüeihe,
Mälche chäm mä da d' Chüe uhni appartis Gibätt.
Ja, daß i 's zämehaft sägen, e trurigen Mänsch ist der Senn gsy;
Bättet hät er keis Wort, ist i kei Chilche mih gsy.
Z'underst im Tal hät si Mueter nuch gläbt i der bitterste Armuet.
Dänn e kei Brosmä vu Sym hett er a dener nu ggy.
Wänn si der Hunger dä quält und si nüt gha hät z'byßen und z'bräche,
Ischi züen em uf d' Alp, eb er Erbärmist echt heig.

Aber mit spöttische Worte nu hät er sy Mueter epfange
Und re statt Ziger und Chäs luteri Schotte nu ggy.
Aber, so heißt 's vu dem Senn, i der nämliche Zyt, wenn sy Liebsti
Züen em uf d' Alp syg chu: Rated, wie hät er 's dä gmacht?
Meined er, aß er a dener bloß Nydel und Anken und Chäs ggr
Und si uf ds üsserst bidient, wie 's uf den Alpe cha gschih?
Rings um d' Hütte, ihr wüßet, isch nie ganz suber zum wandle:
Wil si vum Butze gad vil nüd uf den Alpe verstünd.
Aß es der Liebsti nüd grusi, so hät er de Chnächte bifohle,
Aß si mit Chäse der Weg blegged, wo d' Liebsti müeß guh."
„Nei au, Mueter, was seist! Und händ e die Chäs dä nüd ggrue?" —
„Nei, für sy Liebsti ist ihm z'chöstleche gsy ekei Chäs.
Einist, erzellt mä, syg d' Mueter au usen uf d' Alp, as si ghungret
Gad wo d' Liebsti vum Suh gschritte syg über e Chäs.
Aber dasmal heig er tue so früntli, si heig si verwundret.
Aber e fürchtege Plan händ si im Sinn mitenand.
„Mueter," so säg iez der Senn, „rächt han Ech hüt ds Tafeli agfüllt
Anken und Ziger dry tue; günd iez i Gotts Name hei."
„Dank der Gott! Suech di Gott heim und well der Gott rychli vergälte
Alls, was du am mer häst tue!" säg si mit Zittere druuf.
Gschruue heig si vor Freud. So heig er mit ihre nuch nie gredt
Und wien en andere Mänsch syg si duraben i ds Tal.
Spät, wie 's z'Bätte hät glütet, erst chunnt si i ds Dorf und i ds
Heimet.
Stellt iez ds Tafeli hi, will vu der Spys echlei nih;
Aber sowie si der Tekel abglupft mit zittrege Hände,
Gsiet si — e schüche Betrug! Chat vu de Chüenen ist dry!
Das iez bricht ere ds Herz. Schwer süfzget si uuf nuch zum Himel
Leit si druuf nider und schlüßt d' Auge zum Sterben iez zue.
Aber der Herrgott hät 's gsih, und hät si drob mächtig erzürnet;
Donderet hät er und grüeft lut a de Winden, am Sturm.
Plötzli, so chännd si und trybet ringsumme die schwärzeste Näbel
Zämen und decket die Alp mit eme Tuech wien e Lych;
Rägen und Schnee fallt druus, die begrabed der Senn und sy Liebsti
'S schnyt und rägnet am Tag, d' Nacht über kaltet 's und gfrürt 's
So isch es wuchelang ggange bis äntli e Firren usgwachse
Chilchturre höch nu von Ys über der prächtigen Alp.
Wänn iez, seit män, im Summer e Mänsch i der Nächi verby gang
Ghör män e mächtigs Tös teuf usem Firren uschu;
Sust aber herrschi det ummen e tötlechi Stilli und Oedi,
Alle Mänschen es Bild vum ene göttleche Gricht.
Chinde, nännd es Exämpel, wie d' Bosheit fürchterli gstraft wird.
Tüe mer doch allizyt rächt, wandle mer bständig vor Gott!"

B. Becker.

Volksreime und Sprichwörter.

(Kerenzen.)

Heid er oder weid er
Alte, guete, herte Glarner Schabziger?
Er chennd en uſe nih,
Er chennd en i d' Hand nih,
Er chennd en an all Wend hare khye —
Und er tuet ech nüd verhye.

* * *

Es ſchneielet und beielet
Und gaht e chüele Wind;
Es früred alli Vögeli
Und alli arme Chind.

* * *

Häfeli-Ma, Beckeli-Ma,
Ds Häfeli mueß es Deckeli ha.

* * *

Der iſt i Bach gfalle,
Und der het en uſezoge,
Und der het e heitreit,
Und der het en i ds Bett gleit,
nd das chly, chly Schelemli het alls Vatter und Mueter gſeit.

* * *

Ofewarm und müliwarm
Macht di ryche Buren arm.

* * *

Jakob und Anne
Chocheb in Einer Pfanne.

* * *

Zwy ruuch Stei
Malen nüd rei.

* * *

Wer nüd chunnt zur rächte Zit,
Der mueß ha, was überblibt.

* * *

Hut und Haar wachst all Tag — aber d' Hoſe! d' Hoſe! —
Es Näſtli iſt für es Trächtli. —
Es iſt Keinen alls und Keine nüt. —
Tue wie d' Lüt, ſo gaht 's der wie de Lüte. —
Afuh iſt ſchü, und Ufhöre nuch ſchüner.

Inhaltsverzeichniss.

Seite

Das grüe, rot und gelb Goggärdli, von Kosmus Freuler . .
D' Alpfahrt, von Kosmus Freuler 2
Alti und neui Zit, von Kaspar Zwicky-Laager 2
Das Lob vu üserem Land, von Pfarrer Heer 3
Die Alpfahrt, von L. Zwicky 9
Die Landsgemeinde, von L. Zwicky 5
Die Näfelserfahrt, von An der Linth (Dr. B. Becker) . . . 4
Das Scheibenfleugen, von L. Zwicky 1
Sonnenaufgang auf dem Rigi, von B. Becker 1
Der Glarner Schabzigerverkäufer, von J. Kuoni . . . .
Guter Trost, von B. Becker 4
Die Bergli-Ateren, von Heer und Blumer 5
Der Schafselbsanft, von Heer und Blumer 5
Der Oberblegisee, von Heer und Blumer 6
Der Glärnisch-Firn, von B. Becker 6
Volksreime und Sprichwörter 6

Notizen über die Schriftsteller und Dichter des 1. Hefte

Becker, Dr. Bernhard, von Glarus, Pfarrer in Linthal, Verfasser v „St. Fridolins Land, Gedichte in Schriftsprache und Mundar Basel 1876.

Freuler, Kosmus, von Glarus, Lehrer, verfaßte: „Volksgespräc und Erzählungen nach der Glarnerschen Mundart." Glarus 18:

Heer, Pfarrer, Mitarbeiter in den Alpenrosen 1825. Vermutlich Pf rer Joh. Heinr. Heer von Glarus.

Kuoni, J., s. St. Gallen.

Zwicky-Laager, Kaspar, von Mollis, Linthsekretär, verfaßte: „E ber aus dem Soldatenleben von 1847." Glarus 1852.

Zwicky, Lebrecht, Pfarrer in Obstalden, verfaßte unter dem Pseud nym Friedrich Bergmann: „Sang und Sage aus der S schweiz." Zürich 1865.

2. Kanton Basel. Der Kaſper vo Binze, v. L. Sieber. Der ieb. E Raibergſchichtli, v. L. Sieber. S' Liebeserame, v. L. Sieber. Em ehnigroßbabbe ſi Baarebli. Brief a de Her Redaggter vom Blettli (Basl. Nachr.), v. E. Hetzel-Hetzel. Der lebig Herr Meyer am Wienechtsbe, v. E. Hetzel-Hetzel. Künſtler und Kunſtkenner (Basl. Nachr.). Wie ne d' Frau Schindler in Aprille gſchiggt het (Basl. Volksfrd.). Wie die fimf Bluemen us em Aeſchlemer Kaffikranz zue ihre Männer ko ſind (Basl. Volksfr.).

3. Kanton Aargau. Fritz Reuter als Aargauer, v. J. Keller. Peter Sämi's Gränzbſetzig, v. A. Gyſi. In hundert Jahren, v. E. Faller. Tierzeichnungen, v. Dr. R. Meyer. Naturgſchicht vo den Aegerſte, v. O. Sutermeiſter. Der Herbſt, v. H. Welti. S' Wienechtchindli, v. E. Döſſekel. Was weiß me? v. S. Lebensſtufen, v. S. Erinnerung, v. F. X. Bronner. Sepli und Bethli, v. A. Glutz. I kennen es Chöpfli, v. S. Landolt. ꝛc. ꝛc.

4. Kanton St. Gallen und Appenzell. Die Landsgemeinde in Vergleichung mit der Vorzeit, v. J. Merz. Ein Plauderſtündchen in Innerrhoden, v. W. S. H. Das Weißbad, v. J. Merz. Ausſicht von Walzenhauſen, v. J. Merz. Die Urnäſcher-Kilbi, v. J. Merz. Der in die Alpfahrende Senn, v. J. Merz. Der Hirt of den Alpen, v. J. Waldenburger. Meh daß äbbe, v. F. Huber. ꝛc. ꝛc.

5. Kanton Zürich. Ein Weſpenſtich, v. A. Corrodi. Chelleländer-Stückli, bſchnitte und uusbütſchget vo 's Heiri-Heiche-Heigels-Heier, v. J. Senn: 1. Rettur. 2. Eb de Nibel müeß gfitzt ſy. 3. Ryh und Arm. 4. Der Butzima. Der Hochzyter, v. O. Haggenmacher. De Zeinemaa, v. E. Schönenberger. De Komet, v. O. Haggenmacher. Bime Glas Eigegwächs, v. St. 'S Spätzli, v. K. Meyer. Am Viziſtollebergli, v. M. Heußer. Hans-Joggeli, v. J. J. Bänninger. D' Krämeri, v. J. Staub. De Hanoppeli-Chly, v. E. Schönenberger. Haus im Glück, v. E. Schönenberger. De Samichlaus, v. Tanner. Sylveſter, v. E. Schönenberger. Der Bräutigam auf dem Waſſer, v. J. Senn. D' Hüendli im Wümmet, v. W. Wackernagel. De Joggeli. Schnaderhüpfel. Rätſel. Sprichwörter.

6. Kanton Uri. Läbesläif vom Fehn, v. F. Lußer. Lob der Kleinen, anonym. Seppli, das Wiegenkind, v. J. Wipfli. Ein Familienereignis, v. J. Wipfli. Der Hansli vor der Himmelspforte, von J. Wipfli. Die goldene Wurſt, v. J. Wipfli. Der Tyfel im Urnerland, v. Huber. Das Dorfgricht, v. J. Wipfli.

Kanton Schwyz. Nuolen, v. P. Hengeler. Fründſchaftslied, v. P. Hengeler. Aus dem Hochſiglied, v. P. Hengeler. Uf nes Haaſämöhli, v. P. Hengeler. Aus „Willkomm", v. P. Hengeler. Aus „Der Dichter iſt ä Kannalls", v. P. Hengeler. I weiß es Täli, v. C. A. Bruhin. Es gfallt mer, v. C. A. Bruhin. Im Kufſtei, huusteuf underm Boda, v. C. A. Bruhin.

Kanton Unterwalden. Yſi Fryheit, v. A. Buſinger. Der froh Länder, v. L. Hildebrand. D' Ghirmi, v. D. D. Der Tſchäderibä auf Emeten, v. D. D. Es Fiſchwyb, v. G. J. Kuhn. Naiver Tro v. D. D. Rätſel, v. L. Hildebrand. Wie b' Schochtelenolp e W worden iſt, v. L. H. D' Rufibach-Här, v. W. Britſchgi. Der F höfler, von E. Deſchwanden.

Im Verlag von **Orell Füßli & Co.** in Zürich ist erschienen:

Karte der Gotthardbahn

in Mappe. 1 : 100000. **Preis nur 1 Fr.**

Diese brillante Karte ist jedem, der die neue Welthahn kennen oder bereisen will — unentbehrlich. Der Preis ist mit Rücksicht auf die vorzügliche Ausführung in 3 Farben ein **außerordentlich billiger** zu nennen.

In der nunmehr **weltbekannten** schönen Sammlung **„Europäische Wanderbilder"** ist soeben erschienen:

Heft 30, 31, 32 in einem Bande.

Die Gotthardbahn.

Text von J. Hardmeyer.

48 feine Illustrationen von J. Weber.

Preis Fr. 1. 50 Cts.

Dieses Heft **übertrifft an schöner Ausstattung und reicher Illustration** alle bis jetzt erschienenen Hefte der Wanderbilder. Jeder, der die Gotthardbahn bereisen will, wird doppelten Genuß haben, wenn er vorher diese anziehende Schilderung der Weltbahn gelesen hat. Für alle aber, welche bei Hause bleiben müssen, bietet dieses Buch in Zeichnung und Wort **ein lebendiges und getreues Bild der Großartigkeit dieser Bahn**, ihrer Anlage und der Gegend, die sie durchzieht. **Der Preis** des Buches ist ein **unerhört billiger** im Vergleich zur vorzüglichen und reichen Ausstattung.

Vogelschaukarte

der

Gotthard-Bahn.

(Von Zürich bis Mailand.)

Zwei Blätter, gezeichnet von **J. Weber.**

In Reisekartenformat gefalzt und in elegantem Umschlag.

Preis 1 Fr.

Mit dieser Vogelschaukarte möchten wir allen Denjenigen an die Hand gehen, die nicht in der Lage sind, jetzt gleich nach Eröffnung der Bahn die Reise durch die Alpen in die Poebene machen zu können.

Indem wir denselben ein **Panoramabild** bieten, das an **Ausführlichkeit, Genauigkeit, künstlerischer Auffassung** und **Behandlung** seinesgleichen sucht, setzen wir sie in den Stand, sich eine zutreffende Vorstellung zu machen von der **Großartigkeit der Landschaft**, durch welche sich die Bahn dahinzieht, so wie auch von der **Größe der Hindernisse**, welche die Natur dem imposanten Werke entgegengestellt hatte und die nun glücklich überwunden sind.

Für den Kunstwerth der Blätter spricht der Name des Zeichners: ***J. Weber,*** *des genialen* Illustrators unserer „Europäischen Wanderbilder".

Stanford University Libraries
3 6105 010 160 583

DATE DUE			

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD, CALIFORNIA 94305-6004